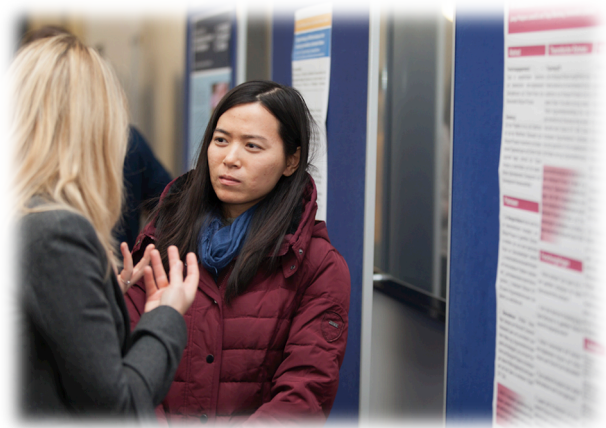


# Wikipedaktik – Forschendes Lernen im digitalen Zeitalter am Beispiel digitaler Diskurse in der Wikipedia

Modul-III-Arbeit zur Erlangung des  
Baden-Württemberg-Zertifikats  
Lehrveranstaltung(en) mit experimentellem Charakter



Dr. Eva Gredel (B.Sc.)  
Seminar für deutsche Philologie  
der Universität Mannheim  
Germanistische Linguistik  
Schloss, Ehrenhof West, Raum 253  
D-68131 Mannheim  
Tel.: 0621 181 2306

## Inhaltsverzeichnis

1. Anlass für das Lehrexperiment .....	2
1.1 WikiDACH und Workshop „Linguistische Wikipedistik“ .....	3
1.2 Fachliche Relevanz und Einbettung in die Linguistik .....	4
2. Didaktisches Paradigma des Lehrexperiments: Forschendes Lernen .....	5
3. Konzeption und Kompetenzen.....	8
3.1 Konzeption .....	8
3.2 Kompetenzen .....	10
4. Methoden.....	12
5. Lernende.....	14
6. Auswertung .....	15
6.1. Evaluation.....	15
6.2. Eigene Einschätzung: Durchführung und Verbesserungspotential.....	19
6.3. Ausblick und hochschuldidaktische Pläne .....	21
7. Literaturverzeichnis.....	22
8. Anhang .....	23
8.1 Poster.....	23
8.2 Seminarpläne .....	28
8.3 Kompetenzmatrix der B.A.-Studiengänge im Fach Germanistik.....	29
8.4 Einstiegsreflexion .....	29
8.5 Evaluationen.....	30
8.6 Nachberichterstattung zur WikiDACH im Mannheimer Morgen .....	43

## 1. Anlass für das Lehrexperiment

Die in dieser Modul-III-Arbeit thematisierten Lehrveranstaltungen „Wikipedia aus text- und diskurslinguistischer Perspektive“ sowie „Linguistische Wikipedistik“<sup>1</sup> fanden im Frühjahrssemester 2017 und im Herbstwintersemester 2017 an der Universität Mannheim statt. Die beiden B.A.-Hauptseminare waren fachlich am Seminar für deutsche Philologie und dort konkret im Fach Germanistische Linguistik angesiedelt. In beiden Hauptseminaren wurde der Untersuchungsgegenstand Wikipedia als digitale Plattform und soziales Netzwerk aus einer linguistischen Perspektive thematisiert. Die Lehrveranstaltungen waren dem hochschuldidaktischen Paradigma des Forschenden Lernens verpflichtet. Zentraler Aspekt des Lehrexperiments war es, das sonst in der Germanistik verbreitete Format des Referats durch die Erarbeitung empirischer Mini-Projekte in Form von wissenschaftlichen Postern zu ersetzen. Wissenschaftliche Poster stellen eine Textsorte dar, die in der Wissenschaft dazu genutzt wird, Forschungsergebnisse im Rahmen einer sogenannten Postersession der einschlägigen (wissenschaftlichen) Öffentlichkeit komprimiert zu präsentieren. Fand die finale Präsentation der Poster im ersten Seminar des FSS 2017 seminarintern statt, hatten die Studierenden im HWS 2017 die Möglichkeit, die Ergebnisse ihrer Mini-Projekte bei zwei öffentlichen Veranstaltungen zu präsentieren: Beim Workshop „Linguistische Wikipedistik“ standen sie den am Workshop teilnehmenden WissenschaftlerInnen ihre Ergebnisse vor, bei der WikiDACH diskutierten sie ihre Ergebnisse mit der deutschsprachigen Wikipedia-Community. Die Studierenden hatten so die Möglichkeit, alle Phasen empirischen Arbeitens in der Linguistik bis hin zur Ergebnispräsentation und -verteidigung zu durchlaufen. Inhaltliches Ziel der beiden Lehrveranstaltungen war es, das Themenfeld „Wikipedaktik“ (Storrer 2012: 278) auszubauen. *Wikipedaktik* ist ein Wortbildungsprodukt, das durch Kontamination der Begriffe *Wikipedia* und *Didaktik* entsteht und das Themenfeld beschreibt, das die didaktisch-konzeptuelle Basis für den reflektierten Umgang mit Wikis und im Besonderen mit der Online-Enzyklopädie Wikipedia in schulischen und universitären Kontexten bietet (vgl. Storrer 2012: 278ff.).

---

<sup>1</sup> Wikipedistik ist „die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen Wikipedia im Speziellen und mit Wikis im Allgemeinen“ (Wiktionary 2017, s.v. *Wikipedistik*). Die linguistische Wikipedistik ist der Teilbereich der Wikipedistik, der sich mit dem Untersuchungsgegenstand Wikipedia aus einer linguistischen Perspektive beschäftigt.

## 1.1 WikiDACH und Workshop „Linguistische Wikipedistik“

Als Postdoktorandin im Fach Germanistische Linguistik an der Universität Mannheim arbeite ich seit Sommer 2014 an meinem Habilitationsprojekt unter dem Titel „Digitale Diskursanalysen zur Dynamik ökonomischer, historischer und politischer Wissensbestände am Beispiel der Wikipedia“. Im Jahr 2016 wurde das Organisationsteam der WikiDACH<sup>2</sup> auf mein Forschungsprojekt aufmerksam und bat mich darum, als Gastgeberin der WikiDACH 2017 an der Universität Mannheim zu fungieren. Die WikiDACH ist das Barcamp der deutschsprachigen Wikipedia-Community, das neben der Wikimania und der WikiCon das dritte große Wikipedia-Veranstaltungsformat darstellt. Auf der WikiDACH können die Teilnehmer aus der Schweiz, aus Österreich und Deutschland ihre Fähigkeiten und Erfahrungen aus der Projektarbeit durch persönliche Kontakte, Workshops, und Vorträge teilen und erweitern.<sup>3</sup> Während es sich bei der Wikimania und der WikiCon um Veranstaltungsformate handelt, die in erster Linie langjährige Autoren der Wikipedia-Community adressieren, richtet sich die WikiDACH gezielt an die interessierte Öffentlichkeit beispielsweise in universitären Bildungseinrichtungen. Die Veranstaltung wird aus diesem Grund von der Wikimedia Foundation<sup>4</sup> gefördert und fand in diesem Jahr am 18. und 19. November 2017 an der Universität Mannheim statt.

Neben der Organisation der WikiDACH war der in zeitlicher Nähe vom Lehrstuhl Germanistische Linguistik (Eva Gredel, Laura Herzberg, Angelika Storrer) organisierte Workshop „Linguistische Wikipedistik“ Anlass für das hier vorgestellte Lehrexperiment: Der Workshop war als „Pre-Conference“ zur WikiDACH am 17. November 2017 angesetzt. Er hatte zum Ziel, die vielfältigen sprachbezogenen Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand Wikipedia sichtbar zu machen und Konvergenzen, aber auch Divergenzen zwischen den theoretischen und methodischen Zugängen zu thematisieren. Bereits im Herbst 2016 kam die Idee auf, Studierende des Frühjahrssemesters 2017 und des Herbstwintersemesters 2017 an den beiden genannten Veranstaltungen im Sinne des Forschenden Lernens zu beteiligen. Für das Seminar im Frühjahrssemester 2017 wurde schnell deutlich, dass aus organisatorischen bzw. rechtlichen Gründen eine seminarinterne Postersession im Mai 2017 einer verpflichtenden Teilnahme an den beiden Veranstaltungen im November vorzuziehen ist.

---

<sup>2</sup> DACH in WikiDACH steht für *Deutschland, Austria* und *Confoederatio Helvetica*.

<sup>3</sup> Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiDACH/2017>.

<sup>4</sup> Die Wikimedia Foundation ist der gemeinnützige Verein, der in über 40 Ländern vertreten ist und Projekte des Freien Wissens – u.a. die Wikipedia – fördert.



Die Teilnehmer des FSS 2017 hatten allerdings die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis an den öffentlichen Postersessions im November 2017 teilzunehmen.

## 1.2 Fachliche Relevanz und Einbettung in die Linguistik

Wikipedia ist mit über 40 Millionen Artikeln in 295 Sprachen die größte Enzyklopädie weltweit. Monatlich greifen 500 Millionen Nutzer auf ihre Inhalte zu. Die Inhalte der Online-Enzyklopädie werden von vielen Tausenden von Autoren kollaborativ erarbeitet. Somit ist die Wikipedia eines der erfolgreichsten Projekte im Web 2.0, das vielen bei Wissensfragen im Alltag zur Orientierung dient. Oftmals wird allerdings der Vorwurf laut, die Wikipedia sei Einfallstor für Fake-News und PR-Manipulation im Web 2.0. In didaktischen und pädagogischen Diskursen wird die Wikipedia häufig nach wie vor als problematische Quelle diskreditiert, wie dies Virtue zusammenfasst: „The intersection of Wikipedia and higher education has often seemed limited to the idea that students should not cite Wikipedia because it is not credible“ (Virtue 2017: 6). Nur langsam setzen sich alternative Herangehensweisen an die Online-Enzyklopädie in didaktischen Kontexten durch: Vereinzelt wird Wikipedia als Gegenstand von Schreibtrainings (Cummings 2009), ihre Potentiale als akademische Quelle (Brailas 2011; Selwyn & Gorard 2016) oder ihre Relevanz als digitale Plattform mit einer lebendigen Autorengemeinschaft (Brailas et al. 2015) beschrieben. Bisher wird die Wikipedia jedoch noch kaum in pädagogischen und didaktischen Kontexten als Paradebeispiel für die Aushandlung und Bereitstellung freien Wissens verstanden. Diese Perspektive wurde in den beiden Seminaren „Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia“ und „Linguistische Wikipedistik“ eingenommen: Aus den Blickwinkeln verschiedener linguistischer Teildisziplinen (darunter die Diskurslinguistik, die Interaktionslinguistik und die Textlinguistik) wurden sprachliche Phänomene der Online-Enzyklopädie in empirischen Analysen untersucht. Auf methodischer Ebene hatten die Seminarteilnehmer die Möglichkeit, sich mit korpuslinguistischen Zugängen zur Wikipedia und Tools der Digital Methods zu beschäftigen.

Vor diesem Hintergrund rückten die Seminare die zunehmende Digitalisierung öffentlicher Kommunikation und die somit gesteigerte Relevanz von Sprache in digitalen Medien ins Zentrum linguistischer Analysen. Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass im Social Web durch Interaktion verschiedenster Akteure soziale Wirklichkeiten konstruiert und verändert werden (Rogers 2013). Die gesellschaftliche Relevanz und Brisanz digitaler Diskurse im Social Web zeigt sich momentan in (europa-)politischen Diskursen, die eine Schlüsselrolle bei der Herausbildung europäischer Identitäten und bei

der Aushandlung aktueller (europa-)politischer Themen einnehmen. So ist im Jahr 2017 die Angst vor Fake News, die im Social Web die Runde machen und dort Meinungen beeinflussen, bei politisch Verantwortlichen, JournalistInnen und ganz generell bei InternetnutzerInnen größer denn je. Begründet ist dies u.a. durch die Vorkommnisse im Social Web vor der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten 2016. Die damaligen diskursiven Dynamiken z.B. auf Twitter haben gezeigt, dass die veränderten Kommunikationsverhältnisse und die somit gewachsene Rolle digitaler Plattformen in z.T. wahlentscheidenden politischen Diskursen nicht zu unterschätzen sind. Für das Forschungsfeld der Diskurslinguistik bedeutet dies, dass bisherige Foki und Forschungspraktiken unter neuen Vorzeichen diskutiert werden müssen: Berücksichtigten linguistische Diskursanalysen bisher v.a. nicht-digitale Texte (sog. Newspaper Bias der Diskurslinguistik) sind nun digitale Texte aus Twitter, Facebook und Wikipedia verstärkt zu berücksichtigen, um digitale Diskurse systematisch beschreiben und analysieren zu können.

Weiter gefasst kommt dem Untersuchungsgegenstand Wikipedia – insbesondere in pädagogischen und didaktischen Kontexten - auch die Bedeutung eines Reflexionsgegenstandes eigener digitaler Praktiken der Lernenden zu: Das Aufkommen und die zunehmende Verbreitung sowie alltägliche Relevanz digitaler Plattformen, die zur kollaborativen Textproduktion dienen, stand ebenfalls im Zentrum der hier besprochenen Lehrveranstaltungen. Plattformen wie Wikis, Blogs, Etherpad oder Google Docs stellen dabei digitale Schreibräume dar, die mittlerweile im Berufsalltag Schreiber/ Autoren und Nutzer zum Producer machen und sie mit völlig veränderte Rahmenbedingungen sozialer Interaktion konfrontieren. Die hier thematisierten Lehrveranstaltungen fokussieren dabei exemplarisch die wohl bekannteste Vertreterin von Wikis – nämlich die Online-Enzyklopädie Wikipedia.

## **2. Didaktisches Paradigma des Lehrexperiments: Forschendes Lernen**

Das zentrale hochschuldidaktische Paradigma, an dem sich die hier besprochenen Seminare orientierten, ist das Forschende Lernen. Die zentrale Idee fasst Huber treffend zusammen:

„Forschendes Lernen zeichnet sich vor anderen Lernformen dadurch aus, dass die Lernenden den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von auch für Dritte interessanten Erkenntnissen gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothesen über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergeb-

nisse in selbständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit)gestalten, erfahren und reflektieren“ (Huber 2013: 11).

Die drei folgenden Aspekte dieser Definition waren mir bei der Konzeption der Lehrveranstaltungen besonders wichtig: 1. Durchlaufen aller Phasen eines Forschungsvorhabens 2. Ergebnispräsentation vor verschiedenen Zielgruppen (Kommilitonen, Wikipedia-Autoren und Wissenschaftler, Journalisten) 3. Erarbeitung einer wissenschaftlichen Textsorte und eines wissenschaftlichen Veranstaltungsformats (Posterpräsentation in einer Postersession). Besonders hervorheben möchte ich dabei den Punkt, dass insbesondere im zweiten Seminar „Linguistische Wikipedistik“ der Erkenntnisgewinn für Dritte im Vordergrund stand: Hier hatten die Studierenden bei zwei 90-minütigen Postersessions die Möglichkeit, ihre Poster Dritten zu präsentieren (für eine Übersicht der Poster siehe Anhang 1). Am 17.11.2017 trafen sie im Rahmen der ersten Postersession auf Wissenschaftler ((Computer-)Linguisten, Informatiker und Soziologen), die am Workshop „Linguistische Wikipedistik“ teilnahmen. Am 18.11.2017 stellten sie ihre Poster den Wikipedia-Autoren vor, die zum Barcamp WikiDACH zusammengekommen waren.

Um dem ersten oben genannten Aspekt gerecht zu werden (Durchlaufen aller Phasen eines Forschungsvorhabens), waren den folgenden Stufen des empirischen Arbeitens in der Linguistik jeweils eine eigene Sitzung in den Seminarplänen gewidmet: 1. Themenfindung/ Forschungsfragen, 2. Datenerhebung, 3. Datensichtung und Datenanalyse, 4. Auswertung und Aufbereitung der Analyse-Ergebnisse, 5. Präsentation der Ergebnisse (für eine detaillierte Übersicht zu den Seminarplänen siehe Anhang 2).

Die Ergebnispräsentation konnte – wie bereits erwähnt – im Frühjahrssemester 2017 nur seminarintern stattfinden. Im Gegensatz zu den Studierenden im Herbstwintersemester hatten die Studierenden im Frühjahrssemester allerdings zu einem frühen Zeitpunkt die Gelegenheit, im Rahmen seines Gastvortrags den langjährigen Wikipedia-Autoren Dr. Ziko van Dijk zu wikipediaspezifischen Themen zu befragen, um so das grundlegende Hintergrundwissen zur Online-Enzyklopädie für die empirischen Projekte zu erlangen. Auch wenn die dort realisierte Form der Ergebnispräsentation auch gewinnbringend war und die Studierenden vom Peer-Feedback der seminarinternen Postersession profitierten, ergibt sich aus der Teilnahme an der Postersession bei der WikiDACH und beim wissenschaftlichen Workshop „Linguistische Wikipedistik“ ein sehr viel authentischeres Szenario. Dennoch kann man festhalten, dass in beiden Gruppen das Niveau der abgegebenen Arbeiten vergleichbar hoch ist.

Als „pragmatische Hürde“ der Umsetzung des Forschenden Lernens wird in der Forschungsliteratur die Frage nach der Anrechnung bzw. Kreditierung alternativer Prüfungsformen aufgeworfen: „Die im Prozess des Forschenden Lernens geforderten Arbeitsformen und eventuell Lernergebnisse sind mit den Prüfungsformen nicht kompatibel und können daher nicht angemessen honoriert werden“ (Huber 2013: 22). Auch in den Prüfungsordnungen der Universität Mannheim ist das Erarbeiten eines Posters nicht vorgesehen. Lediglich mündliche Prüfungen und Hausarbeiten sind dort als zulässige Prüfungsformen vorgesehen. Gelöst habe ich dieses Problem der Kreditierung so, dass die Erstellung der Poster nicht in die Endnote des Seminars eingeflossen sind. Allerdings habe ich den Seminarteilnehmern das Angebot gemacht, die im Zusammenhang mit den Postern durchgeführten empirischen Projekte als Ausgangspunkt für die Hausarbeiten zu nutzen. Die Studierenden waren mit diesem Angebot zufrieden, da sie zu den auf den Postern vorgestellten empirischen Projekten intensive Rückmeldung nicht nur von mir als Dozentin, sondern auch von der wissenschaftlichen Gemeinschaft und den Wikipedia-Autoren erhielten.

Ein weiterer Aspekt des Forschenden Lernens, der als „pragmatischer Widerstand“ verhandelt wird, ist der folgende: „Das Curriculum, genauer: das fachsystematisch notwendige Stoffpensum lässt für Forschendes Lernen, zu dem freiere Themenwahl und eventuell größerer Zeitaufwand gehören, keinen Raum“ (Huber 2013: 22). Tatsächlich war es so, dass es mir anfangs schwer viel, den empirischen Projekten die notwendige Zeit im Seminarplan zulasten der Vermittlung theoretischer/ fachlicher Inhalte einzuräumen. Rund die Hälfte der Seminarsitzungen entfiel in den finalen Versionen der Seminarpläne auf die empirischen Projekte. Die so den Projekten gewidmeten Sitzungen waren für die zweite Hälfte des Seminars vorgesehen, um in der ersten Hälfte der Vorlesungszeit den Studierenden die notwendigen theoretischen Kenntnisse zu vermitteln. Insbesondere die erste Hälfte der Vorlesungszeit war für mich und die Studierenden besonders zeitintensiv, da es an manchen Stellen nicht möglich war, Inhalte zu streichen, sondern nur zu verdichten.

### 3. Konzeption und Kompetenzen

#### 3.1 Konzeption

Zentral war in beiden Seminaren die Idee, die jeweiligen Untersuchungsgegenstände (Texte und Diskurse im multimodalen Hypertext der Wikipedia) in dreierlei Hinsicht zu perspektivieren, um die fachliche Meta-Reflexion zu initiieren.

Die Wikipedia als Wiki sollte nicht nur als Untersuchungsgegenstand analysiert werden. Das Prinzip von Wikis sollte auch im Seminar als didaktischer Reflexionsgegenstand selbst zur Anwendung kommen: So hatte ich für das Seminar im FSS 2017 die Idee, den Seminarteilnehmern grundlegende Kenntnisse zur Wiki-Syntax und zu technischen Affordanzen von Wiki-Systemen zu vermitteln. Um dabei den Studierenden einen seminarinternen Schutzraum zu bieten und nicht direkt in der Wikipedia zu editieren, habe ich im FSS 2017 über die Wiki-Funktion in Ilias ein seminarinternes Wiki aufgesetzt. Die Studierenden erhielten die Aufgabe, die für die Erarbeitung der Poster zentralen Fachtermini des Seminars kollaborativ im seminarinternen Wiki zu definieren. Reinmann beschreibt dazu das Potential von Wikis in Szenarien des Forschenden Lernens:

„Eine besondere Form der kollaborativen Zusammenarbeit bieten Wiki-Systeme, in denen mehrere Autoren gemeinsam Texte verfassen und sich auf diesem Wege gegenseitig korrigieren und ergänzen [...] Jeder Nutzer kann sich prinzipiell aktiv beteiligen. In genau dieser aktiven Beteiligung liegt die besondere Herausforderung im Kontext des Forschenden Lernens: Diese verlangt eine Integration in die jeweilige Forschergruppe und unterstützt die Erarbeitung gemeinsamer Wissensprodukte“ (Reinmann 2013: 48)

Die Studierenden erhielten im ersten Seminar im FSS 2017 eine schriftlich ausformulierte Aufgabenstellung mit einer Sammlung der wichtigsten Fachtermini, um zu diesen Termini definitorische Wiki-Einträge zu erstellen. Auffällig war jedoch schnell, dass die Wiki-Funktion in Ilias grundlegende Affordanzen nicht bietet, die den Charakter des eigentlichen Untersuchungsgegenstandes Wikipedia ausmachen: Es gibt dort weder Diskussionsseiten, die zur metadiskursiven Aushandlung der Wiki-Inhalte genutzt werden könnten, noch gibt es gut einsehbare Versionsgeschichten, die die Genese der Einträge des Wikis offenlegen würden. Geplant war, dass die Seminarteilnehmer kontinuierlich im Wiki weiterarbeiten, um die Erarbeitung der Poster-Projekte theoretisch zu fundieren. Die gewünschte Optimierung der Inhalte blieb jedoch aus: Nach der einmaligen Einarbeitungen knapper Definitionen der Fachtermini kam die Arbeit am seminarinternen Wiki zum Erliegen. Die gewünschte intensive Ver-

linkung der Fachtermini blieb ebenfalls aus. Die mangelnde Motivation ist wahrscheinlich auf die großen Differenzen des Ilias-Wikis und des MediaWikis in Wikipedia zurückzuführen. Zukünftig müsste entweder das Ilias-Wiki weiterentwickelt werden oder Wikis auf der Grundlage der Software MediaWiki wären heranzuziehen.

Im zweiten Seminar im HWS 2017 habe ich zunächst keinen zweiten Versuch unternommen, die Wiki-Funktion von Ilias in das Seminar zu integrieren, da der Seminarplan mit der Vorbereitung und Ausgestaltung der beiden Postersessions bereits voll ausgelastet war. Stattdessen hatten die Studierenden die Möglichkeit, die Entwicklung der Wiki-Seiten zur WikiDACH detailliert zu verfolgen<sup>5</sup>. Weitergehende Überlegungen zur Integration dieser Wiki-Seiten in das Seminar stelle ich in Kapitel 6.2 an.

Der zweite Aspekt der Meta-Reflexion im Seminar betrifft das Thema Multimodalität: In beiden Seminaren stand die textlinguistische Perspektive im Fokus des Seminarplans mit einer Erweiterung hin zur multimodal ausgerichteten Textanalyse. Ausgangspunkt ist, dass die Wikipedia als Online-Enzyklopädie eine digitale und zugleich multimodale Textsorte darstellt, weil v.a. auf den Artikelseiten auch Bild-, Video- und Tonmaterial integriert sind. Die Besonderheit der Integration von Poster-Projekten in das Seminar ist nun, dass Poster als eine nicht-digitale multimodale Textsorte zu verstehen sind und somit deren Erarbeitung zur Reflexion der im Bereich der Textlinguistik erworbenen Inhalte anregt. So hatten die Studierenden bei der Erarbeitung der Poster Problemstellungen aus dem Bereich der Multimodalität zu handhaben, die sich aus der Integration von Bild-Material, bei der Umsetzung geeigneter Text-Bild-Relationen oder bei der typographischen Ausgestaltung der Poster ergaben. Sie konnten in diesem Rahmen ihr im Seminar erworbenes Fachwissen zu Multimodalität konkret bei der Postererstellung zur Anwendung bringen und sich darüber auf einem hohen theoretischen Niveau austauschen. Dass die multimodale Ausgestaltung in fast allen Fällen gelungen ist, zeigt die Übersicht der Poster im Anhang 1.

Der dritte Aspekt der Meta-Reflexion im Seminar betrifft die Diskursivität von Wissen: Ein zentraler Zugang zum primären Untersuchungsgegenstand Wikipedia war die diskursanalytische Perspektive. Hier ging es um die transtextuelle Dimension sprachlicher Muster, d.h. deren Verbreitung in den Namensräumen und den verschiedenen Versionen der Wikipedia (z.B. Metaphern zur Europäischen Integration wie *Euroskle-rose*). Zentrales Erkenntnisinteresse diskursanalytischer Studien zur Wikipedia ist es,

---

<sup>5</sup> Internetpräsenz der WikiDACH 2017: [wikidach.org](http://wikidach.org).



zu zeigen, wie über die perspektivische Sachverhaltskonstitution Wirklichkeit sprachlich ausgehandelt und erzeugt wird. In ähnlicher Weise zeigte sich die Diskursivität von Wissen in der Semindiskussion auch bei der vergleichenden Lektüre von Forschungsliteratur, da unterschiedliche Wissenschaftler mit der Nutzung bestimmter Termini eigene Diskurspositionen in die diskursiven Traditionen eines Fachs einbringen. Im Seminar sollte den Seminarteilnehmern die Diskursivität von Wissen nicht nur anhand des zentralen Untersuchungsgegenstandes der Wikipedia bewusst werden, sondern auch bei ihrer eigenen Praxis der vergleichenden Lektüre von Forschungsliteratur transparent werden, dass auch in wissenschaftlichen Kontexten Wissen diskursiv überformt ist. Beispielsweise in den mündlichen Prüfungen konnte ich feststellen, dass die Mehrzahl der Studierenden die grundlegenden Diskurstraditionen in den behandelten Forschungsfeldern über das Differenzen unterschiedlich geprägter Vokabulare abstrakt reflektieren konnten.

### 3.2 Kompetenzen

Erstmals habe ich mich intensiv damit beschäftigt, die Kompetenzmatrices der Prüfungsordnungen für die B.A.-Studiengänge im Fach Germanistik zu synthetisieren, um die Seminarinhalte strikt kompetenzorientiert zu gestalten. Die Synthese der geforderten Kompetenzen ergab eine Kompetenz-Tabelle mit insgesamt drei Dimensionen, die in allen relevanten Prüfungsordnungen zu finden waren: 1. Fachkompetenz 2. Methodenkompetenz 3. Personale Kompetenz. Für die erste Dimension „Fachkompetenz“ fanden sich zwei Aspekte, die in allen Prüfungsordnungen aufgenommen waren: „Erweiterte Auseinandersetzung mit exemplarischen Fragestellungen der synchronen Sprachwissenschaft“ und „Übung der eigenen Forschungs- und Schreibpraxis durch Anfertigung größerer Hausarbeiten“. Beim ersten Aspekt war es so, dass ich in beiden Seminaren Wert darauf gelegt habe, den Studierenden die Fragestellungen aus der synchronen Sprachwissenschaft nicht einfach vorzusetzen, sondern sie dazu befähigt habe, beispielsweise aus der Seminarliteratur, dem Gespräch mit Wikipedia-Autoren und der Diskussion mit Gastwissenschaftler aktuelle Fragen im Forschungsfeld selbst zu stellen und diese selbstständig in empirischen Projekten zu behandeln. Dies war Voraussetzung und Hilfestellung zugleich für die zweite Teilkompetenz im Bereich der Fachkompetenzen, nämlich die Anfertigung größerer Hausarbeiten.

Für den zweiten Kompetenzbereich (Methodenkompetenz) ergaben sich wiederum zwei Teilkompetenzen, die in allen Prüfungsordnungen zu finden sind: „Vertiefte Ver-

trautheit mit den wichtigsten Theorien und Methoden der Sprachwissenschaft“ und „Erarbeitung eigener wissenschaftlicher Darstellungen und Analysen in kritischer Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur“. Bei der ersten Teilkompetenz habe ich als relevante Theorien bzw. Teildisziplinen die Text-, Hypertext- und Diskurslinguistik ausgewählt. Während im FSS 2017 deutlich wurde, dass im Seminar ein Methoden-Block notwendig ist, habe ich im HWS 2017 zwei Sitzungen (eine zur Korpuslinguistik und eine zu Digital Methods) integriert. Als innovatives Element zum Erwerb der Teilkompetenz „Erarbeitung eigener wissenschaftlicher Darstellungen und Analysen in kritischer Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur“ wurde bereits die Erarbeitung und Präsentation von Postern erwähnt.

Für die dritte Dimension „personale Kompetenz“ konnte ich in der Synthese der Prüfungsordnungen insgesamt drei wichtige Aspekte ausmachen: „Entwicklung, Durchführung und Verteidigung eigenständiger wissenschaftlicher Projektkonzeptionen“, „Eigene und fremde Schreibprozesse auf der Basis theoretisch fundierten Wissens reflektieren“ und „Eigene und fremde Sprachkompetenzen auf der Basis theoretisch fundierten Wissens reflektieren“. Ein umfangreiches Angebot zum Erwerb der ersten Teilkompetenz war ebenfalls die Erarbeitung und Präsentation der Poster. Hier bietet die Umsetzung dieses speziellen Formats gegenüber dem sonst verbreiteten Format des Referats die tatsächliche „Verteidigung“ der eigenen Arbeiten vor verschiedenen Zielgruppen wie Kommilitonen, Wissenschaftlern und Wikipedia-Autoren. Die mit der zweiten und dritten Teilkompetenz angesprochene Reflexion fremder Schreib- und Sprachkompetenzen wird bei der Analyse der kollaborativen Textproduktion der Wikipedia-Autoren besonders gut ermöglicht, da alle Namensräume der Wikipedia und alle Sprachdaten dort frei zugänglich sind. Bei der Erarbeitung der Poster wurde insbesondere die Reflexion der eigenen Schreib- und Sprachkompetenzen gefördert.

Die Kompetenztafel (siehe Anhang 3) habe ich in beiden Seminaren intensiv mit den Studierenden besprochen und den Zusammenhang dieser Kompetenzen mit der Ausgestaltung und der Struktur des Seminarplans erläutert. Insgesamt führte dies dazu, dass die Studierenden sich in den beiden Evaluationen mit der so hergestellten Transparenz sehr zufrieden zeigten.

## 4. Methoden

In den beiden hier thematisierten Seminaren habe ich versucht, eine große Methodenvielfalt umzusetzen, bei der nach 20 bis maximal 30 Minuten ein Methodenwechsel zum Einsatz kam. Im Sinne der Aktivierung der Studenten habe ich bei der methodischen Ausgestaltung ein besonderes Augenmerk auf die erste Sitzung des Seminars und auf das erste Drittel der wöchentlichen Sitzungen gelegt.

In der ersten Sitzungen habe ich neben der Selbstpräsentation die Methoden „Lebendige Statistik“ in Kombination mit Buzz Groups, das Concept Mapping und eine Einstiegreflexion in Form eines Fünf-Minutenpapieres zum Einsatz gebracht. Bei der soziometrischen Methode der Lebendigen Statistik ging es mir darum, die Studierenden näher kennenzulernen und deren Motivation für den Besuch des Seminars zu erfahren. Ich habe die Methode so umgesetzt, dass die Studierenden auf Karten Ihren Namen, den Studiengang und ihr Nebenfach notieren sollten. In kurzen Buzz Groups sollten sie zunächst ihren Sitznachbarn ihre Motivation und ihre Erwartungshaltung für das Seminar erläutern. Nach dieser Phase der niederschweligen Kommunikation kam es zum Perspektiven- bzw. Positionswechsel: Die Studierenden konnten dann ihre Karten in ein zweidimensionales Raster an der Tafel kleben, bei dem auf der y-Achse die Zahl der Fachsemester und auf der x-Achse zwei Interessens-Pole (quantitativ naturwissenschaftlich und qualitativ – geisteswissenschaftlich abgetragen waren). Mündlich ergänzten die Studierenden dann jeweils vor dem Plenum ihre Motivation und ihre Erwartungshaltung für das Seminar. Diese kombinierte Methode verstehe ich als einen Zwischenschritt zwischen Rezeption und Aktion, der in beiden Seminaren sehr gut zur Aktivierung der Studierenden beigetragen hat. Jeder Seminarteilnehmer hatte so bereits in der ersten Sitzung die Möglichkeit an der Tafel vor dem Plenum zu sprechen und sich mit seinen Interessenschwerpunkten vorzustellen. Im Gespräch mit den Studierenden habe ich erfahren, dass sie es schätzen, die anderen Seminarteilnehmer auf diese Weise zunächst einmal kennenzulernen, anstatt – wie das sonst üblich ist – mit unbekannt Personen direkt in der Sitzung für Referate zu einem (meistens) unbekanntem Thema eingeteilt zu werden. Nach den ersten Wochen im Seminar markierte in beiden Seminaren eine Variante der Lebendigen Statistik den Übergang von der eher theoretischen ersten Semesterhälfte zur empirisch konzipierten zweiten Semesterhälfte: Mit Kärtchen ausgestattet konnten die Studierenden dann mit ihrem in den ersten Wochen erworbenen Wissen sehr konkret ihre Interessenschwerpunkte zum Rahmenthema des Seminars formulieren, um den anderen Semi-

parteilnehmerInnen anzuzeigen, welche empirischen Fragestellungen sie gerne bearbeiten möchten. Diese interessengeleitete Methode zur Zusammenstellung von Gruppen wird von den Studierenden sehr gut angenommen und stellt ein sehr viel transparenteres Verfahren zur Gruppenbildung dar, da die Studierenden ihre Kommilitonen in der ersten Semesterhälfte im Zusammenhang mit kleineren Gruppenarbeiten bereits kennengelernt haben.

In den ersten Sitzungen meiner Seminare habe ich auch die Methode des Concept Mapping integriert: Es geht mir bei dieser Methode darum, die Einordnung des Seminarthemas in die übergeordnete Struktur des Fachs Germanistische Linguistik zusammen mit den Studierenden vorzunehmen. In Kombination mit einer kurzen Buzz-Group-Phase haben die Seminarteilnehmer die Aufgabe, Teildisziplinen der Linguistik, die sie aus der Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft bzw. aus den B.A.-Proseminaren kennen, zusammenzutragen. Ergänzend zur Nennung der Teildisziplinen können die Studierenden auch den jeweiligen Gegenstand der Teildisziplinen nennen und mir Hinweise geben, in welchem Seminar sie etwas zu dieser Teildisziplin gelernt haben. Zum einen kann ich so in gewisser Weise den fachlichen Wissensstand bereits in der ersten Sitzung abfragen und zum anderen anhand eines kollaborativ erarbeiteten Tafelbildes eine kognitive Landkarte des Fachs Germanistische Linguistik den Studierenden mit auf den Weg geben. Ein systematisches Verständnis des Fachs ist den Studierenden später beispielsweise in mündlichen Abschlussprüfungen bzw. bei der strategischen Planung ihres Studiums hilfreich, wenn es darum geht größere Zusammenhänge im Fach zu verstehen und darzustellen.

Den Wissensstand und die Einstellungen der Studierenden zum zentralen Untersuchungsgegenstand Wikipedia habe ich durch die Methode der Einstiegsreflexion in Form eines Fünf-Minuten-Papiers (Variante zum Ein-Minuten-Papier) abgefragt. In der ersten Sitzung habe ich jeweils einen Fragebogen (Fragen siehe Anhang 4) ausgegeben, den die Studierenden innerhalb von fünf Minuten ausfüllen sollten. Hier bestand auch die Möglichkeit, selbst Fragen einzutragen, die dann von Wikipedia-Autoren zur Beantwortung vorgelegt wurden (z.B. beim Gastvortrag von Dr. Ziko van Dijk oder bei der WikiDACH). Im FSS 2017 wurden die ausgefüllten Bögen zusätzlich am Lehrstuhl ausgewertet und danach in adressierte Briefe verpackt. In der letzten Sitzung erhielten die Seminarteilnehmer ihre Bögen als „Briefe aus der Vergangenheit“ zurück, um – verbunden mit der Methode Blitzlicht – die Veränderung ihres Wissenstandes und ihrer Einstellung zur Wikipedia zu reflektieren.

Sehr zentral ist in meinen Seminaren auch die Formulierung von leseleitenden Fragen: Sie sind ein Hilfsmittel um den wöchentlichen Leseauftrag der Studierenden mit einem Schreibauftrag zu verknüpfen. Was ich für mich selbst noch nicht abschließend geklärt habe, ist der Umgang mit den Musterlösungen im Seminar: Bei den Studierenden scheint es recht unterschiedlicher Bedürfnisse zu geben, was die Nachbesprechung der Antworten angeht. Dies führe ich auf verschiedene Lerntypen zurück.

Die letzte und sehr zentrale Methode ist die der Postersession, die in beiden Seminaren zentral genutzt wurden, um das hochschuldidaktische Paradigma des Forschenden Lernens umzusetzen. Den Studierenden ist es mehrheitlich gelungen, komplexe Zusammenhänge prägnant darzustellen und die selbst entwickelten Darstellungen verschiedenen Zielgruppen zu erläutern. Die Erarbeitung der Poster habe ich als Dozentin dadurch begleitet, dass ich die Studierenden über mehrere Wochen hinweg intensiv bei den Phasen empirischen Arbeitens begleitet habe. Die prototypischen Textmuster von Postern habe ich den Studierenden anfangs mithilfe eines eigenen Foliensatzes näher gebracht. In verschiedenen Formaten (z.B. in Form von Blitzlichtern) hatten die Studierenden die Möglichkeit Hürden und Problemstellungen (z.B. Materialkrisen) ihrer Mini-Projekte mit mir und dem Plenum im Seminar zu thematisieren. Ich sehe dies als einen zentralen Schritt beim Übergang von einer inhaltsorientierten zu einer lernprozessorientierten Konzeption meiner Lehre.

## 5. Lernende

Am Hauptseminar „Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia“ nahmen insgesamt 26 Studierende teil. Davon belegten zehn den Studiengang Lehramt an Gymnasien (GymPo) und ein Studierender den Bachelor of Education. Neun Studierende waren im Bachelor „Kultur und Wirtschaft“ und sechs waren im Bachelor Germanistik eingeschrieben. Als Gasthörerin nahm eine Doktorandin des Lehrstuhls Germanistische Linguistik am Seminar teil.

Am Hauptseminar „Linguistische Wikipedistik“ nahmen insgesamt 16 Studierende und ein Gasthörer (Lehrer an einer Berufsschule) teil. Von den 16 Seminarteilnehmern studierten 15 Personen Germanistik als Hauptfach und eine Person als Nebenfach. Sehr zentral für die Ausgestaltung des Seminars war auch die Aufteilung der Studierenden auf die Studiengänge: Mit drei Studierenden im Studiengang Lehramt an Gymnasien (GymPo) und vier Studierenden im Bachelor of Education sowie dem

Gasthörer (Berufsschullehrer) hatte rund die Hälfte der Seminarteilnehmer verstärktes Interesse an didaktischen und pädagogischen Aspekten des Seminarthemas. Drei Studierende waren im Bachelor „Kultur und Wirtschaft“, vier im Bachelor Germanistik und je einer im Bachelor „Sprache, Literatur, Medien“ sowie im Bachelor Anglistik (Beifach Germanistik) eingeschrieben.

An beiden Kursen nahmen Studierende teil, die mindestens im dritten und höchstens im zehnten Fachsemester ihres Studiums waren. Im Hauptseminar „Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia“ betrug der Durchschnitt der Fachsemester 5,7 im Hauptseminar „Linguistische Wikipedistik“ betrug er 5,5. Huber formuliert als eine Herausforderung des Forschenden Lernens die Heterogenität der Seminarteilnehmer: „Die Studierenden sind in Motivation, Lernvoraussetzungen und Zielen so heterogen, dass sie gar nicht alle in das Forschende Lernen eintreten können; dessen Wirkung fallen daher sehr unterschiedlich aus“ (Huber 2013: 22). Dies ist für meine beiden Kurse jedoch nicht festzustellen. Über die im Portal hinterlegten personenbezogenen Daten zum Studiengang/ Fachsemester sowie über die Vorstellungsrunde in den Einführungssitzungen der beiden Seminare wurde schnell deutlich, dass zwei große Gruppen vorlagen: Zum einen Lehramtsstudierende mit dem Wunsch in schulischen Kontexten zu arbeiten und zum anderen Studierende mit Interesse am wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt der Universität Mannheim (v.a. im BaKuWi-Studiengang) und der klaren Zielsetzung in wirtschaftsnahen Kontexten später zu arbeiten. Schnell wurde deutlich, dass es für beide Gruppen relevante Themen zu den Seminarinhalten und dem zentralen Untersuchungsgegenstand Wikipedia gibt: Neben der Nutzung der Wikipedia in schulischen Kontexten war dies zum Beispiel die Rolle von Unternehmen in der Wikipedia-Gemeinschaft (z.B. PR-Manipulation der Wikipedia im Zusammenhang mit dem VW-Abgasskandal, für eine vollständige Übersicht der Themen siehe Anhang 1). Ich selbst empfand die beiden Gruppen der Seminarteilnehmer jeweils als recht homogen und hoch motiviert.

## 6. Auswertung

### 6.1. Evaluation

Die beiden in dieser Arbeit besprochenen Hauptseminare wurden beide evaluiert: Im Frühjahrssemester 2017 habe ich selbst die Evaluation über Insteval initiiert und durchgeführt. Im Herbstwintersemester 2017 stand turnusmäßig die Evaluation der



Lehrveranstaltungen durch die Philosophische Fakultät an. Leider sind die beiden Evaluationsverfahren unterschiedlich ausgestaltet, was den Vergleich der Ergebnisse erschwert. Dennoch möchte ich beiden Evaluationen umfangreich Aufmerksamkeit widmen, da ich die in Anonymität gegebene Rückmeldung der Studierenden als wichtigen Anhaltspunkt zur Verbesserung der Lehre verstehe.

Bei der Evaluation im FSS 2017 haben sich – trotz mehrfacher Bitte – nur insgesamt zehn von 26 Studierenden an der Evaluation beteiligt. Die Evaluation habe ich in den letzten beiden Wochen des Frühjahrssemester durchgeführt, damit in die Evaluation des Seminars die Erfahrungen aus dem zentralen Element der seminarinternen Postersession einfließen. Allerdings bestand dann nicht mehr die Möglichkeit, die Evaluationsergebnisse mit den Studierenden im Seminar zu besprechen. In der Gesamtbewertung haben die Studierenden im Durchschnitt die Note 1,62 für das Seminar vergeben. Von den zehn gemessenen Einzelaspekten (siehe Anhang 5) weichen hiervon positiv die Aspekte Struktur und Aufbau (im Mittel: 1.37) sowie Sympathie (im Mittel: 1.13) ab. Negativ von der Gesamtbewertung weichen die Aspekte „angemessene Schwierigkeit“ (im Mittel: 2.00) und „angemessener Arbeitsaufwand“ (im Mittel: 3.23) ab. Die folgenden Kommentare der Studierenden im FSS 2017 geben noch einmal Aufschluss über die Haltung der Studierenden:

Ich hatte das Gefühl, dass Sie sehr viel Wert auf Pädagogik bzw. eine gute Vermittlung legen. Das ist mir sehr positiv aufgefallen und ich würde mir wünschen, dass Sie das beibehalten (bzw. evtl. sogar andere DozentInnen damit anstecken :D) Außerdem war die klare Struktur, die Sie uns für die Arbeitsschritte der Miniprojekte vorgegeben haben, für mich wirklich hilfreich. (Freitext 1 im FSS 2017, siehe Anhang 5)

Neben der Honorierung der besonderen hochschuldidaktischen Ausgestaltung des Seminars würdigt der Seminarteilnehmer hier auch, dass die spezifische Ausgestaltung der Mini-Projekte schrittweise zum empirischen Arbeiten in der Linguistik hinführte. Im zweiten Kommentar wird auch explizit die Erstellung der wissenschaftlichen Poster in Gruppenarbeit positiv erwähnt: „Das Erstellen eines wissenschaftlichen Posters war für mich neu; durch dieses Format und die gute Gruppenarbeit habe ich sehr viel gelernt, was mir auch bei der Hausarbeit helfen wird“ (Freitext 2 im FSS 2017, siehe Anhang 5). Im dritte Kommentar wird ein Aspekt meiner Lehrveranstaltungen angesprochen, über den ich selbst noch Beratungsbedarf hätte: „Es wäre zusätzlich hilfreich gewesen, wenn die Leseleitfragen noch eingehender besprochen worden wären“ (Freitext 3 im FSS 2017, siehe Anhang 5). Im direkten Gespräch mit Studie-

renden habe ich erfahren, dass die Studierenden die leseleitenden Fragen zur Seminarliteratur als sehr hilfreich einschätzen. In früheren Semestern habe ich der ausführlichen Beantwortung dieser leseleitenden Fragen sehr viel Zeit in den Sitzungen meiner Veranstaltungen eingeräumt, was dann zulasten der empirischen Dimension linguistischer Arbeiten ging. Für die Studierenden, die die Seminarliteratur nicht gelesen haben, ist das vorteilhaft, weil sie somit über meine detaillierten Arbeitsmaterialien (Power-Point-Folien, die ich über Ilias zur Verfügung stelle), ein konzises Exzerpt der Seminarliteratur erhalten. In den beiden hier besprochenen Hauptseminaren habe ich die beschriebene ausführliche Besprechung der Antworten reduziert und dafür Anlässe (Fragerunden) verstärkt eingebaut, die dazu dienen Verständnisfragen zu den Texten zu klären. Im Gegenzug blieb sehr viel mehr Zeit, um empirische Arbeiten mit dem Material aus der Wikipedia zu besprechen. Mit diesem Vorgehen erhoffe ich mir, dass die Studierenden eine höhere Motivation haben, die Texte selbständig anhand der leseleitenden Fragen zu rezipieren, da ich keine umfangreiche Exzerpte biete. Darüberhinaus bleibt so die Zeit, im Seminar über kleine empirische Aufgaben und die Mini-Projekte in Form von Postern, die Studierenden viel gezielter an selbständiges (wissenschaftliches) Arbeiten heranzuführen.

Dieses Verhältnis von Theorie und Empirie haben die Studierenden in der Evaluation zum Herbstwintersemester sehr umfangreich in den Freitexten des Online-Formulars beschrieben (wobei die meisten statt von *Empirie* den Terminus *Praxis* verwenden). Bei dieser Evaluation war die absolute Anzahl an teilnehmenden Studierenden ebenfalls zehn, relativ gesehen, war der Anteil der an der Evaluation teilnehmend jedoch aufgrund einer kleineren Gruppengröße sogar höher (58,8%). Insgesamt fiel die Bewertung wieder sehr positiv aus, wie die Profillinie in Anhang 5 zeigt. Die folgenden Freitexte greifen das bereits thematisierte Verhältnis von Theorie und Empirie unter der Frage „Was hat Ihnen im Seminar besonders gut gefallen“ auf:

Die Mischung aus Theorie und Praxis, da die Studenten selbst ein Miniprojekt bearbeitet haben. Die Dozentin wirkt außerdem selbst sehr motiviert, was einen selbst positiv stimmt und zu einer angenehmen Arbeitsatmosphäre führt. (Freitext 7 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

In vielen anderen Veranstaltungen muss man sich außerhalb der Seminarzeit auf Referate, Projekte und ähnliche Gruppenarbeiten vorbereiten und es kann wirklich schwer sein, Termine zu finden, an denen allen können. (Freitext 5 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

Einige der Studierenden honorieren somit, dass dem empirischen Arbeiten mehr Zeit im Seminar beigemessen wurde: „Besonders positiv fand ich, dass die Minipro-

jekte während der Seminarzeit selbst bearbeitet werden konnten“ (Freitext 4 im HWS 2017, siehe Anhang 5). Die folgenden Freitexte belegen, dass eine gewisse Zahl an Studierenden mit dem Arbeitsaufwand, den Inhalten und den innovativen Elementen im Seminar sehr gut zurechtkamen:

die Dozentin hat darauf geachtet, dass alle StudentInnen sehr gut mitkommen und hat wichtige Punkte deutlich hervorgehoben und für alle verständlich erklärt und Ergebnisse zusammengetragen (Freitext 1 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

generell ist die Dozentin absolut kooperativ und behandelt die Studenten sehr fair (Freitext 2 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

Sehr freundliche und ausgesprochen hilfreiche und motivierte Lehrperson, die selbst sehr theoretische und abstrakte Inhalte anschaulich und auf hohem Niveau vermitteln kann. (Freitext 8 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

Dass es definitiv verschiedene Lerntypen im Seminar gibt, zeigt sich an anderer Stelle: So fanden sich auch einige negative Bewertungen des neuen Konzepts in der Evaluation, die im Online-Formular unter die Frage „Was hat Ihnen nicht so gut gefallen, was könnte man verbessern?“ gesetzt wurden. Eine Seminarteilnehmerin wünschte sich, dass „die Leseleitfragen zu den Texten [...] evtl grob besprochen [werden]“ (Freitext 10 im HWS 2017, siehe Anhang 5). Ein Freitext zeigt auf, dass eine „bessere Anleitung bei der Erstellung der Poster“ (Freitext 11 im HWS 2017, siehe Anhang 5) wünschenswert gewesen wäre. Ein weiterer Freitext verweist auf das Arbeitspensum zum Semesterbeginn:

„Prinzipiell ist das Konzept sehr interessant und der Praxisteil ist eine willkommene Abwechslung, jedoch ist es manchmal schwer unter der Woche das vergleichsweise hohe Lesepensum der Anfangsphase zu erfüllen, da man auch noch andere Seminare hat“ (Freitext 13 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

Insgesamt ist es sehr schade, dass die eigentliche hochschuldidaktische Innovation des Seminars (Erarbeitung von Postern und Präsentation im Rahmen einer Postersession kaum Eingang in die Evaluationsergebnisse gefunden hat: Das hängt allerdings mit der Ausgestaltung der fakultätsweit durchgeführten Evaluation zusammen. Die Evaluation wurde in den Semesterwochen zehn bis zwölf durchgeführt (06.11.2017-24.11.2017). Die erste Möglichkeit zur Evaluation war also lange vor der Postersession (17.11.2017 und 18.11.2017) gegeben, sodass die späteren Sitzungen des Hauptseminars sowie die beiden Sonderformate WikiDACH und Workshop „Linguistische Wikipedistik“ wohl beim Ausfüllen des Online-Formulars nicht in die Bewertung einfließen. Ein späterer Termin der Evaluation wäre deshalb wünschenswert gewesen. Einen weitergehenden Vorschlag, den ich unterstützen kann, findet sich hier im Folgenden:

Eine Evaluation der Prüfungsabnahme wäre generell wünschenswert, da man sich dazu zu diesem Zeitpunkt noch nicht äußern kann und manche Dozenten (ich möchte nicht auf die Leiterin des Seminars verweisen), beispielsweise in mündlichen Prüfungen vergleichsweise klare oder eben irreführende Fragen stellen und sich auch nicht jeder Dozent beispielsweise die Zeit für eine (Nach-) Besprechung der Hausarbeit nimmt. Gerade im Falle einer Hausarbeit, kann man sich als Student nur verbessern, wenn man durch Rückmeldung weiß wie. (Freitext 14 im HWS 2017, siehe Anhang 5)

Zusammenfassend gesprochen wäre es hilfreich, wenn die Form und die Fragen der fakultätsweiten Evaluation zusammen mit den Lehrpersonen und den Studierenden in einem kollaborativen Verfahren erarbeitet würden. Das würde die Akzeptanz des Verfahrens erhöhen und ihm die notwendige Relevanz zuweisen.

## **6.2. Eigene Einschätzung: Durchführung und Verbesserungspotential**

Grundsätzlich hat das Lehrexperiment mit dem zentralen Element der Erarbeitung von Postern und einer finalen Postersession meine Erwartungshaltungen erfüllt: Die Studierenden haben sich intensiv mit einer für sie neuen wissenschaftlichen Textsorte beschäftigt und konnten anhand ihrer Mini-Projekte alle Phasen wissenschaftlichen Arbeitens in der empirischen Linguistik durchlaufen. Bereits die Hausarbeiten zum ersten Seminar im Frühjahrssemester 2017 haben gezeigt, dass die Studierenden sehr vom Lehrexperiment profitierten, da fast alle in der Lage waren, passende Forschungsfragen zu formulieren, die Ausgangspunkt für gute empirische Arbeiten zum Untersuchungsgegenstand der Wikipedia waren. Die Feedback-Runde im Seminar hat auch gezeigt, dass die Studierenden nach anfänglicher Aufregung angesichts der „Verteidigung“ ihrer Arbeiten vor zwei externen Zielgruppen (Wissenschaftler und Wikipedia-Autoren) auch sehr zufrieden mit den gemachten Erfahrungen waren. Zusätzlich erhielten sie von den anwesenden „Experten“ wichtige inhaltliche Hinweise, die bei der Erarbeitung der Hausarbeiten hilfreich waren.

Nicht ganz unerwartet, aber dennoch unglücklich war die Tatsache, dass sich das Programm der beiden Veranstaltungen Workshop „Linguistische Wikipedistik“ und WikiDACH jeweils vor der studentischen Postersession verschoben hatten. So mussten die Studierenden beispielsweise beim Workshop rund 30 Minuten auf den Beginn der Postersession warten. Hier würde ich wahrscheinlich bei einer Wiederholung des Lehrexperiments Vorkehrungen treffen, um für einen pünktlichen Beginn der Postersession zu sorgen. Schön wäre es auch gewesen, die Postersession mit einer kurzen, zentralen Vortragsteil zu starten, um den Gästen einen Überblick über die Poster und eine bessere Einführung in das Rahmenthema des Seminars zu bieten.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Durchführung des wissenschaftlichen Workshops „Linguistische Wikipedistik“ in Zusammenhang mit der Community-Tagung in Form des Barcamps WikiDACH und der Verwirklichung des Lehrexperiments an die Grenzen des organisatorisch Machbaren in der Vorlesungszeit geht. Vielleicht wäre hier ein Lösungsansatz, die Studierenden noch stärker bei der Ausgestaltung und Organisation der Tagung mitwirken zu lassen. So hatte ich selbst die Leihe der Stellwände sowie den Druck und das Hängen der Poster übernommen. Ausbaufähig wäre sicher bei einer erneuten Organisation der Tagung auch, die Studierenden intensiver an der Wissenschaftskommunikation – als weiteres Aufgabenfeld einer Wissenschaftlerin – im Vorfeld und im Nachgang zu beteiligen: Die Studierenden hatten zwar bei der diesjährigen WikiDACH die Möglichkeit, die Entwicklung der Wiki-Seiten zur Organisation und Dokumentation der WikiDACH mitzuverfolgen (siehe [wikidach.org](http://wikidach.org)), da ich Ihnen die Internetpräsenz zu einem frühen Zeitpunkt im Seminar vorgestellt habe. Dennoch habe ich die Seminarteilnehmer nicht explizit dazu aufgefordert, die Wiki-Seiten selbst zu bearbeiten. Es wäre möglich gewesen, dass jede Gruppe den Titel und ein Abstract an die entsprechende Stelle im Wiki eingetragen hätte und somit der direkte Kontakt zu einer der Zielgruppen, nämlich den Wikipedia-Autoren sich sehr viel früher aufgebaut hätte. Gewinnbringend für alle Seiten wäre es sicher auch gewesen, die Studierenden bei der journalistischen Seite der Wissenschaftskommunikation zur Veranstaltung zu beteiligen: Es hätte Aufgabe der Studierenden sein können, an der Pressemitteilung zur WikiDACH mitzuwirken, um sie auf die dritte potentielle Zielgruppe ihrer Postersession vorzubereiten. Bei beiden Veranstaltungen waren JournalistInnen zu Gast, die auch die Studierenden bei der Postersession interviewten (Berichterstattung im Mannheimer Morgen, siehe Anhang 5). Grundsätzlich hat das Interview gut funktioniert, auch wenn die Seminarteilnehmer nicht darauf vorbereitet waren. Schöner wäre es jedoch gewesen, auch diesen Aspekt der „Verteidigung“ wissenschaftlicher Arbeiten im Seminar explizit zu diskutieren.

Für die Postersession haben die Studierenden und ich selbst sehr positive Rückmeldungen von den Wissenschaftlern und den Wikipedia-Autoren erhalten. Aus der Wikipedia-Gemeinschaft heraus wurde deshalb auch die Idee geäußert, die Poster zur Dokumentation der Postersession und insgesamt der WikiDACH über Wikimedia Commons in das Wiki einzuspeisen und somit für die interessierte Öffentlichkeit digital verfügbar zu machen. Für die Studierenden hätte dies den Vorteil gehabt, beispielsweise im Rahmen von Bewerbungen auf ihre so veröffentlichten Lernprodukte verwei-

sen zu können. Allerdings erhielten wir den Hinweis aus der Wikipedia-Gemeinschaft, dass die Plakate und insbesondere die verwendeten Materialien in diesem Fall intensiv auf die Einhaltung von Urheberrechten hin überprüft werden und ggf. überarbeitet werden müssten. Da weder ich noch die Studierenden mit Urheberrechten betraut waren, vereinbarten wir einvernehmlich, die Publikation auf den Wikiseiten nicht durchzuführen.

### **6.3. Ausblick und hochschuldidaktische Pläne**

Auch zukünftig möchte ich zum Thema Wikis bzw. Wikipedia in der Lehre arbeiten und Studierende an diese neuen Formen digitaler Umgebungen heranzuführen. Grundsätzlich wäre dazu die Erweiterung der Wiki-Funktion in Ilias wünschenswert, da kollaborative Formate, wie sie ein Wiki darstellt, zunehmende Relevanz im digitalen Zeitalter erfahren. Hier wären zusätzliche Namensräume wie Diskussionsseiten und gut zugängliche Versionsgeschichten ein zentraler Punkt bei der Weiterentwicklung. Ein von Ilias unabhängiges Wiki auf der Basis der verbreiteten WikiMedia Software zu Lehrzwecken, über das Studierende zum einen die übliche Form von Wikis erproben können und zudem beispielsweise ihre Lernprodukte wie Poster veröffentlichen können, wäre eine sehr gute Alternative. Hier habe ich im Zusammenhang mit diesem Seminar jedoch festgestellt, dass ich eine große Unsicherheit mit Lizenzen und Urheberrecht habe. Eine juristische Beratung wäre eine hervorragende Unterstützung, bei der zu klären wäre, welche Einverständniserklärungen ich von Studierenden benötige, um deren Lernprodukte online zu stellen bzw. welche Rechte im Umgang mit Materialien aus dem Internet zu beachten sind.



## 7. Literaturverzeichnis

- Brailas, A. (2011): Using Wikipedia in a course assignment: Implications for Wikipedia literacy in higher and secondary education. Proceedings from Never Waste a Crisis! Inclusive Excellence, Innovative Technologies and Transformed Schools as Autonomous Learning Organisations, At Athens, Greece. Retrieved from: [https://www.researchgate.net/publication/216424089\\_Using\\_Wikipedia\\_in\\_a\\_Course\\_Assignment\\_Implications\\_for\\_Wikipedia\\_Literacy\\_in\\_Higher\\_and\\_Secondary\\_Education](https://www.researchgate.net/publication/216424089_Using_Wikipedia_in_a_Course_Assignment_Implications_for_Wikipedia_Literacy_in_Higher_and_Secondary_Education)
- Brailas, A., Koskinas, K., Dafermos, M. & Alexias, G. (2015): Wikipedia in education: Acculturation and learning in virtual communities. *Learning, Culture and Social Interaction*, 7, 59–70. <https://doi.org/10.1016/j.lcsi.2015.07.002>
- Cummings, R. E. (2009): *Lazy virtues: Teaching writing in the age of Wikipedia*. Nashville, Tenn: Vanderbilt University Press.
- Huber, Ludwig (2013): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, Ludwig/ Hellmer, J./ Schneider, F. (Hrsg.): *Forschendes Lernen im Studium*. Bielefeld: Universitätsverlag Webler, S. 9-35.
- Reinmann, G. (2013): Wie praktisch ist die Universität? Vom situierten zum Forschenden Lernen mit digitalen Medien. In: Huber, Ludwig/ Hellmer, Julia/ Schneider, Friederik (Hrsg.): *Forschendes Lernen im Studium*. Bielefeld: Universitätsverlag Webler, S. 36-52.
- Rogers, R.: *Digital Methods*. Cambridge 2013.
- Scheidler, M. & Reis, O. (2008): *Vom Lehren zum Lernen. Didaktische Wende in der Theologie*. Münster.
- Selwyn, N., & Gorard, S. (2016): Students' use of Wikipedia as an academic resource — Patterns of use and perceptions of usefulness. *The Internet and Higher Education*, 28, 28–34. <https://doi.org/10.1016/j.iheduc.2015.08.004>
- Storrer, A. (2012): Neue Text- und Schreibformen im Internet: Das Beispiel Wikipedia. In: Feilke, H./Köster, J./Steinmetz, M. (Hrsg.): *Textkompetenz in der Sekundarstufe II*. Stuttgart: Klett. S. 277–304.
- Virtue, D. (2017): Wikipedia as a Pedagogical Tool: Complicating Writing in the Technical Writing Classroom. In: *Wiki Studies* 1/1.
- Wiktionary 2017, s.v. *Wikipedistik*. <https://de.wiktionary.org/wiki/Wikipedistik>

# 8. Anhang

## 8.1 Poster

**Semantische Kämpfe anhand der Katalonien-Krise**  
 Zeigen sich semantische Kämpfe in der Benennung der Katalonien -Krise? Welche semantischen Kämpfe werden sichtbar?

### Einführung/Zugang

Bei einer solchen Erkenntnisstrategie – heraus auf gesellschaftlich relevanten Wissensstand hin, Wissenschaftler\*innen – wird nur unvollständig auf mehr oder weniger schriftliche Formen der Diskurs [...] Für das Außenstehende ist nicht ganz einfach, diese nicht zu durchschauen, und es ist fast zwangsläufig, dass diese Prozesse in ähnlichen Ausdrücken widersprüchlich oder besser widersprüchlich Symptomem vorgehen kann (Fischer 2006: 17)

Der „semantische Kampf“ besteht sich aus einem „Kampf um angemessene Benennungen“ (Fischer 2006: 17). Dieser Prozess ist ein „semantischer Kampf“, in dem die Versuch besteht, die eine Wissensform in eine sprachliche Form zu übersetzen, die sich auf andere Weise ausdrücken lässt (Fischer 2006: 17).

Die Idee ist, indem man sie verbindet:

1. **Benennungsforschung:** Mehrere Ansätze oder Ansätze können beim semantischen Kampf einen Unterschied machen.
2. **Benennungsforschung:** Die Idee ist, indem man sie verbindet. Ein semantischer Kampf ist ein semantischer Kampf, der die Benennungsforschung in der Benennungsforschung (Fischer 2006: 17).
3. **Benennungsforschung:** Verschiedene Ansätze oder Ansätze können beim semantischen Kampf einen Unterschied machen. Ein semantischer Kampf ist ein semantischer Kampf, der die Benennungsforschung in der Benennungsforschung (Fischer 2006: 17).

### Analyse anhand der Katalonien – Krise

**Wie wird verhandelt?**  
 In Anlehnung an die Diskussion in der Wikipedia Artikel „Katalonien – Krise“

**Methodische Schritte:** Benennung in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 1. Katalonien – Krise  
 2. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 3. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise

**Methodische Schritte:** Benennung in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 1. Katalonien – Krise  
 2. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 3. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise

**Methodische Schritte:** Benennung in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 1. Katalonien – Krise  
 2. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise  
 3. Diskussion in der Diskussion, Katalonien – Krise



**Einfluss auf die Meinungsbildung** | **Hintergrund der Diskussion**

Meinungsbildung ist ein Begriff, welcher vielfach beschränkt, die zu Entscheidungs führen, die betriebsweise politische oder religiöse Themen betreffen. Im Vordergrund steht hierbei die Frage, welche Meinungen Einfluss haben und ob diese Einwirkung, individuell oder durch Macht geleistete Prozesse sind.

Die Verbindung einer semantischen Meinungsbildung ist ein Ziel der demokratischen Gesellschaft, denn Demokratie setzt die freie individuelle Meinungsbildung und politische Willensbildung der Bürgerinnen und Bürger voraus. Meinungsbildung ist abhängig von den Erfahrungen der Menschen. Ständig bilden sie sich eine Meinung darüber, wie die Gesellschaft, in der sie leben, aussehen sollte und welche politischen Entscheidungen sie aufstellen oder ablehnen.

Für den Prozess der Meinungsbildung spielen media vermittelte Informationen, insbesondere die massenmediale verbreitete Angebote des Journalismus, eine entscheidende Rolle. Sie schaffen erst die Voraussetzung dafür, dass die soziale und kulturelle Vielfalt moderner Gesellschaften erkennbar und überschaubar wird. Allerdings gibt dieses Potenzial der Medien auch Gefahren. Bestimmte Personen, Gruppen oder Institutionen, seien es dem politischen als auch aus dem nichtstaatlichen Bereich, die sich der Medien bedienen, können im Meinungsbildungsprozess zu großen Einfluss erlangen, das dies dem Leitgedanken des Pluralismus zuwiderlaufen würde.

Für diesen Hintergrund ist es eines der wesentlichen Ziele von Medienpolitik in demokratischen Gesellschaften, zu verhindern, dass einzelne Personen oder Gruppen einen zu groß empfundenen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung erlangen, was so genannte „Meinungsdruck“ ergibt. Es geht dann um die Sicherung der Vielfalt von Meinungsbildungsprozessen oder „opinion leadership“, die Verbindung von Meinungsbildungsprozessen und „opinion leadership“, die Verbindung von Meinungsbildungsprozessen und „opinion leadership“.

Im Mai 2016 wurde eine Anklage der Staatsanwaltschaft wegen illegaler Waffenexporte gegen Heckler & Koch zugelassen. Konkret richtete sich die Anklage gegen zwei ehemalige Geschäftsführer, zwei ehemalige Vertriebler und einen ehemaligen Vertriebler. Der Verwurf gegen die Angeklagten bezog sich darin, dass ihnen vorgeworfen wird, zwischen 2006 und 2009 an 16 Waffenexporten von G36 Sturmgewehren und dem passenden Zubehör nach Mexiko beteiligt gewesen zu sein. Die Waffen wurden dem Anschein nach in mexikanische Bundesstaaten exportiert, für die es keine Exportgenehmigung gab. Den Angeklagten wurde daher ein Verstoß gegen das Kriegswaffenkontroll- und Außenwirtschaftsgesetz vorgeworfen. Zuvor wurden die Ermittlungen gegen 13 weitere Mitarbeiter von Heckler & Koch auf Grund einer mangelhaften Beweislage eingestellt.

**Diskussion Beginn-Verlauf-Ausgang** | **Rezeption und Wirkung Objektivität oder Polarisierung?**

Die betrachtete Diskussion findet zwischen dem 30. April 2014 und dem 22. Mai selbigen Jahres statt. Die Diskussionsbeiträge fallen mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem der Stuttgarter Landgericht die Anklage gegen Heckler & Koch zugelassen wurde. In dieser Zeit sind sehr viele darüber hinaus bemerkenswerte Veränderungen am Wikipedia-Artikel zum Unternehmen vorgenommen worden. Hauptträger dieser Diskussion sind die Wikipedia-Autoren „Kajetan“ und „Anon“. Durch eine Betrachtung der Profile der Autoren ist erkennbar, dass „Kajetan“ ein ausgeprägtes berufliches Interesse an Heckler & Koch hat. „Anon“ ist vorwiegend für Informations- und Waffentechnik interessiert. Letztere beschreiben sich für den eigenen Interessen für Waffentechnik dem „Frage „Militär“ und nur“ verpflichtet. Es ist folglich von den Kontext der Diskussionen her keine konkrete „Meinungsäußerung“ erkennbar, die in einer bestimmten Art der Verbalisierung des Themas besteht. Betrachtet man den Verlauf der Diskussion allerdings näher, so ist erkennbar, dass „Anon“ sich „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt hat. „Anon“ ist im Artikel „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt hat. „Anon“ ist im Artikel „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt hat. „Anon“ ist im Artikel „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt hat.

**Literaturverzeichnis**

1 Seite „Spiegel Online“ URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/heckler-koeh-anklage-gegen-ex-mitarbeiter-wegen-illegaler-waffenlieferungen-nach-mexiko-a-1092928.html> (Abgerufen: 5. November 2017, 19:25 UTC)

2 Seite „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt am: 28. August 2017, 14:05 UTC URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Meinungsbildung&oldid=16855871> (Abgerufen: 8. November 2017, 15:56 UTC)

3 Seite „Bundeszentrale für politische Bildung“ <http://www.bpb.de/jgwf/medien/medien/172200/meinungsbildung-und-kontrollierte-medien-79a1>

## SOCKENPUPPEN IN DER WIKIPEDIA

Universität Mannheim | Germanistische Linguistik  
 Fabienne Sofie Vogel & Siegfried Mayer

### EINFÜHRUNG

In der kulturellen Praxis der Online-Community der Wikipedia spielt der Begriff der Sockenpuppe in Diskurs eine wichtige Rolle. Als Sockenpuppe (engl. sockpuppet) wird im Netzjargon ein zusätzliches Benutzerkonto bezeichnet, das aus verschiedenen Gründen angelegt werden kann. Synonyme für Sockenpuppe sind: Fake-account, Multiaccount, Mehrfachkonto oder Doppelkonto. Zweck der Untersuchung ist es, den Sprachgebrauch im Diskurs der Wikipedia zu analysieren. Forschungsfrage: Welche Kontextualisierungen des Begriffs „Sockenpuppe“ lassen sich korpusbasiert über DeReKo rekonstruieren?

### METHODEN

Die Kontexte der Sprachverwendung des Begriffs „Sockenpuppe“ sollen einer korpusbasierten Ko-korpusanalyse der Wikipedia-Diskussionen unterzogen werden. Als Ko-korpus wird das gemeinsame Vorkommen zweier oder mehrerer Wörter in einem Kontext fest definierter Größe bezeichnet. Das gemeinsame Vorkommen sollte hier sein, als bei einer Zufallsverteilung aller Wörter erwartbar wäre. Lemmatisierung (Koch 2015:197). Die Ko-korpusanalyse kann als ein Verfahren beschrieben werden, das – gegeben die Häufigkeit einer sprachlichen Einheit in einer Bezugsgemeinschaft – bewertet, ob die Häufigkeit der sprachlichen Einheit in einer anderen Menge dem entspricht, was man erwarten darf (Perkuhn et al. 2012:113). Die Trefferliste liefert eine nach dem 11,8 absteigend geordnete Liste der Ko-korrelationen.

### LITERATURLISTE

Koch, Lemmatisierung. In: Germanistische Linguistik 64, 197 (2015):197. Die Ko-korpusanalyse kann als ein Verfahren beschrieben werden, das – gegeben die Häufigkeit einer sprachlichen Einheit in einer Bezugsgemeinschaft – bewertet, ob die Häufigkeit der sprachlichen Einheit in einer anderen Menge dem entspricht, was man erwarten darf (Perkuhn et al. 2012:113). Die Trefferliste liefert eine nach dem 11,8 absteigend geordnete Liste der Ko-korrelationen.

### ERGEBNISSE

1. „Schlopphären“ – Phänomen  
 Ein User legt sich einen weiteren Account an, um hier bestimmte Persönlichkeitszüge unabhängig vom Hauptaccount auszuspielen. So kann hier ohne Konsequenzen für den Hauptaccount z.B. unsäglich argumentieren werden.

2. (Doppelte) Anonymität  
 Benutzer sind prinzipiell anonym. OR ist die Klarnamen aber mit dem Hauptaccount verbunden. Hier ist ein Zweckort eine Maßnahme, die dem Datenschutz dient. Eine IP-Wahl aus öffentlichen Gründen nicht geeignet, die als lokalierbar ist.

3. Argumentationshilfe - analog durch Freunde (meat puppets)  
 Eigene Positionen in Diskussionen werden durch Argumente eines Multiaccount gestützt. So kann die Diskussion auch in eine bestimmte Richtung gelenkt werden.

4. Gesperrte User „After life“  
 Gesperrte User können über einen neuen Account in eine Debatte zurückkehren.

5. Sockenpuppenparanoia  
 Häufig wird in hitzigen Diskussionen der Verdacht ausgesprochen, dass ein anderer User eine Sockenpuppe sei. Dieser Verdacht wird i.d.R. als Beleidigung angesehen und vom Beschuldigten zurückgewiesen.

6. Humorelle Verwendung  
 Häufig wird ironisch oder scharfhaft der Verdacht ausgesprochen es handle sich um eine Sockenpuppe (auch Selbstbezeichnung).

7. Agent Provocateur  
 Im Gegensatz zur Argumentationshilfe wird hier vom Multiaccount die Gegenseite vertreten. Diese wird schwach und unbeholfen vorgetragen, sodass die Argumente leicht zurückgewiesen werden können.

### DISKUSSION

Die Analyse der kontextuellen Einordnung des Begriffs „Sockenpuppe“ wird in einigen Schwierigkeiten verbunden, so ließ sich die Kategorie „Agent Provocateur“ schwer nachweisen, da hier häufig nur mit Andeutungen gearbeitet wird. Am häufigsten trat die Verwendung im Kontext der „Sockenpuppenparanoia“ auf, wobei sie vorwiegend in Vorlesung, Diskussionsbeiträgen keine Sockenpuppe zu sein, was, was auf stark emotionalen Grund und nicht auf gefundierten Erkenntnisprozessen zurückzuführen können. Falls ein User genannt wird, heißt es häufig als Sockenpuppe, was in den Diskussionen relativ häufig thematisiert wird. In einigen Diskussionen spielen Sockenpuppen als Argumentationshilfe eine große Rolle, wobei sich hier nicht klar zwischen Sockenpuppe und meat puppets (Freunde eines Nutzers) unterscheiden lässt. Zur stärkeren Ausprägung des kontextuellen Gebrauches im plattform eine zusätzliche Untersuchung von Sockenpuppenparanoia, weiteren Schreibweisen und Abkürzungen wie SP. Des Weiteren muss bei einer Ko-korpusanalyse mit mehreren Abkürzungen gearbeitet werden.

## PR-Manipulation in der Wikipedia am Beispiel des Dieselskandals

Einleitung  
 Ein Grundprinzip der Wikipedia ist die Betonung des neutralen Standpunkts. Themen sollen sachlich dargestellt und persönliche Wertungen aus dem Artikel herausgelassen werden. Dieser Anspruch auf und Ruf der Objektivität macht die Wikipedia als eine der meistbesuchten Seiten überhaupt zu einem verlockenden Ziel, um der eigenen Sache dienliche Inhalte unter dem Deckmantel der Neutralität zu präsentieren.

Ziel unseres Mini-Projektes war es, solche möglichen PR-Manipulationen anhand eines Diskussionsfragments der deutschen Wikipedia – der Darstellung des Abgaskandals – nachzuvollziehen.

Methoden  
 Untersuchungsgegenstand waren die Artikel „Abgasstand“ und der Abschnitt „Manipulation von Abgaswerten“ innerhalb des Artikels „Volkswagen AG“, sowie die dazugehörigen Diskussionsseiten und Versionsgeschichten. Methodischer Zugang war die Diskursanalyse. Folgende Forschungsfragen haben unsere Untersuchung geleitet:

- 1) Ist die Darstellung des Abgaskandals bei den Autoren umstritten?
- 2) Inwiefern ist die Darstellung bei den Autoren umstritten? Was sind agonale Zentren? Äußert sich dies sprachlich, z.B. in konfliktreichen Termini?
- 3) Welche Rolle spielt VW in diesen Diskussionen rund um den Abgasstand?

Ergebnisse  
 Die Darstellung der Dieselfaffäre ist bei den Autoren umstritten. Das wird sichtbar durch die Diskussionsarchiv zum Artikel „Abgasstand“, das 38 eingetragene Diskussionspunkte umfasst. Im Vergleich dazu hat der Artikel „Volkswagen AG“ nur 6 Diskussionspunkte, obwohl dieser Artikel mehr als 10 Jahre früher verfasst wurde.

Das primäre agonale Zentrum der Diskussionen um den Abgasstand ist die Frage nach der Benennung des Lemmas. Umstritten ist, ob VW (noch) im Titel des Artikels genannt werden soll. Primäre Argumentationspunkte der pro- und contra-Seite sind respektive die Tatsache, dass der Skandal mit VW seinen Anfang nahm, bzw. dass er eben nicht mehr nur auf VW beschränkt ist.

Am 22. September 2015, 14:53 Uhr hat ein IPUser von Volkswagen den Abschnitt zur Manipulation von Abgaswerten in den Vereinigten Staaten gelöscht.

Diskussion  
 Die Bearbeitung durch IPUser kann nur einen Teil möglicher PR-Manipulation aufzeigen. Registrierte Accounts müssten für eine vollständige Analyse ebenso überprüft werden. Aus Zeitgründen war eine vollständige Überprüfung der Beiträge nicht möglich.

Die auffällige Häufigkeit errechneter Todesfolgen des Skandals in der Einführung des Artikels in den Diskussionen bleibt weitgehend unbeachtet; ebenfalls auffällig ist der Titel des englischen Artikels, der nach wie vor „Volkswagen emissions scandal“ heißt. Ein Vergleich verschiedener Sprachversionen könnte Einblicke ermöglichen, in welchen Sprachen verstärkt PR-Arbeit betrieben wurde.

Literaturliste  
 Seite „Abgasstand“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt am: 08. Oktober 2017, 19:04 UTC URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Abgasstand&oldid=16855871> (Abgerufen: 8. November 2017, 12:48 UTC)

Seite „Meinungsäußerung“ in der Wikipedia, die freie Enzyklopädie, bereitgestellt am: 28. August 2017, 14:05 UTC URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Meinungsbildung&oldid=16855871> (Abgerufen: 8. November 2017, 15:56 UTC)















## 8.2 Seminarpläne

Seminarplan zum B.A.-Seminar „Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia

(01)	16.02.	Organisatorisches, Hinführung zum Thema
(02)	23.02.	Hintergrundwissen zur Online-Enzyklopädie Wikipedia
(03)	02.03.	Grundlagen der Textlinguistik
(04)	09.03.	Grundlagen Hypertextlinguistik
(05)	16.03.	Grundlagen Diskurslinguistik
(06)	23.03.	Lese-Woche (kein Plenum!)
(07)	30.03.	Grundlegendes zur Analyse von Wikipedia
(08)	06.04.	„Wikipedia – inside“ mit Dr. Ziko van Dijk
	13.04.	Ostern – keine Sitzung
	20.04.	Ostern – keine Sitzung
(09)	27.04.	Mini-Projekte: Gruppenbildung/ Fragestellung/ Operationalisierung
(10)	04.05.	Mini-Projekte: Datensichtung und Datenanalyse
(11)	11.05.	Mini-Projekte: Auswertung und Aufbereitung der Analyse-Ergebnisse
(12)	18.05.	Mini-Projekte: Fertigstellung der Poster (kein Plenum!)
	25.05.	Christi Himmelfahrt – Keine Sitzung
(13)	01.06.	Präsentation der Ergebnisse/ Besprechung der Hausarbeiten

Seminarplan zum B.A.-Seminar „Linguistische Wikipedistik“

(01)	14.09.	Organisatorisches/ Hinführung zum Thema
(02)	21.09.	Theoretische Perspektiven: Textlinguistik
(03)	28.09.	Theoretische Perspektiven: Hypertextlinguistik
(04)	05.10.	Theoretische Perspektiven: Diskurslinguistik
(05)	12.10.	Theoretische Perspektiven: IBK/ Gesprächsanalysen
(06)	19.10.	Methode 1: Korpuslinguistik
(07)	26.10.	Methode 2: Digital Methods Mini-Projekte Gruppenbildung
(08)	28.10.	Mini-Projekt: Datenerhebung
(09)	28.10.	Mini-Projekte: Datensichtung und Datenanalyse
(10)	02.11.	Mini-Projekte: Auswertung und Aufbereitung der Analyse-Ergebnisse
(11)	09.11.	Fertigstellung der Poster (kein Plenum!)
(12)	17.11.	Mini-Projekte: Präsentation der Ergebnisse (Tagung)
(13)	18.11.	Mini-Projekte: Präsentation der Ergebnisse (WikiDACH)
(14)	23.11.	Abschluss/ Besprechung der Hausarbeiten

### 8.3 Kompetenzmatrix der B.A.-Studiengänge im Fach Germanistik

Die folgende Übersicht zeigt die Synthese der Kompetenzen-Matrices für die B.A. Studiengänge im Fach Germanistik:

<b>Fachkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Erweiterte Auseinandersetzung mit exemplarischen Fragestellungen der synchronen Sprachwissenschaft</li><li>• Übung der eigenen Forschungs- und Schreibpraxis durch Anfertigung größerer Hausarbeiten</li></ul>
<b>Methodenkompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Vertiefte Vertrautheit mit den wichtigsten Theorien und Methoden der Sprachwissenschaft</li><li>• Erarbeitung eigener wissenschaftlicher Darstellungen und Analysen in kritischer Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur</li></ul>
<b>Personale Kompetenz</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung, Durchführung und Verteidigung eigenständiger wissenschaftlicher Projektkonzeptionen</li><li>• Eigene und fremde Schreibprozesse auf der Basis theoretisch fundierten Wissens reflektieren</li><li>• Eigene und fremde Sprachkompetenzen auf der Basis theoretisch fundierten Wissens reflektieren</li></ul>

### 8.4 Einstiegsreflexion

Die folgenden 10 Fragen waren Gegenstand der Einstiegsreflexion

1. Die Wikipedia ist...
2. Die Wikipedia bedeutet für die Gesellschaft...
3. Ich nutze die Wikipedia als...
4. Ich nutze die Wikipedia  
a) regelmäßig                      b) ab und zu                      c) nie  
Bitte ankreuzen!
5. Ich trage zur Wikipedia bei als
6. Ich nutze neben der deutschen Wikipedia die folgenden Sprachversionen...
7. Ich habe die folgenden positiven Erfahrungen mit der Wikipedia gemacht...
8. Ich habe die folgenden negativen Erfahrungen mit der Wikipedia gemacht...
9. Aus linguistischer Sicht würde mich Folgendes an der Wikipedia interessieren...
10. Was ich schon immer einen Wikipedianer fragen wollte...

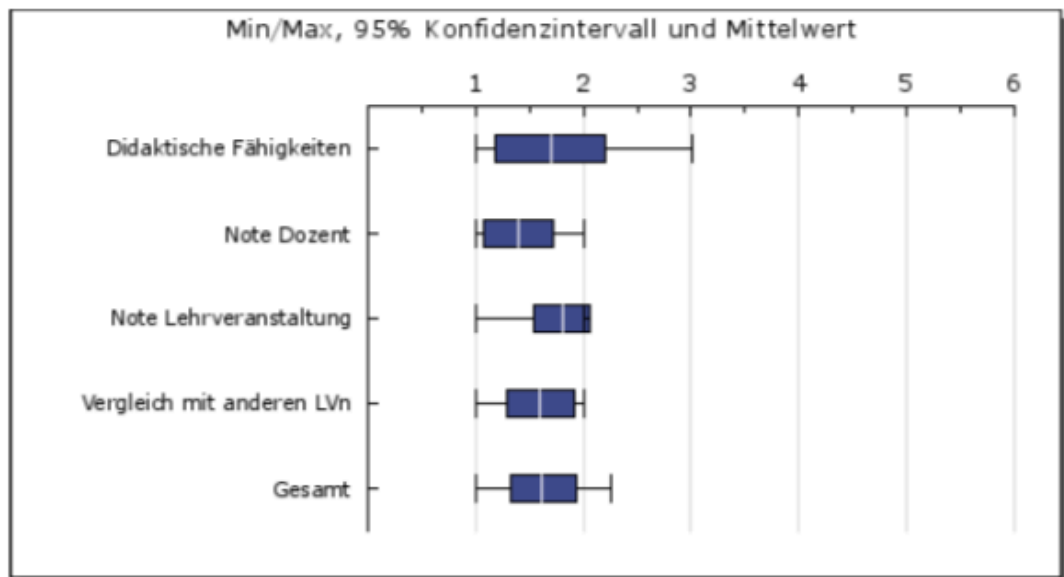
## 8.5 Evaluationen

### Evaluation zum Frühjahrssemester 2017

#### 1. Gesamtbewertung

Seminar Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia

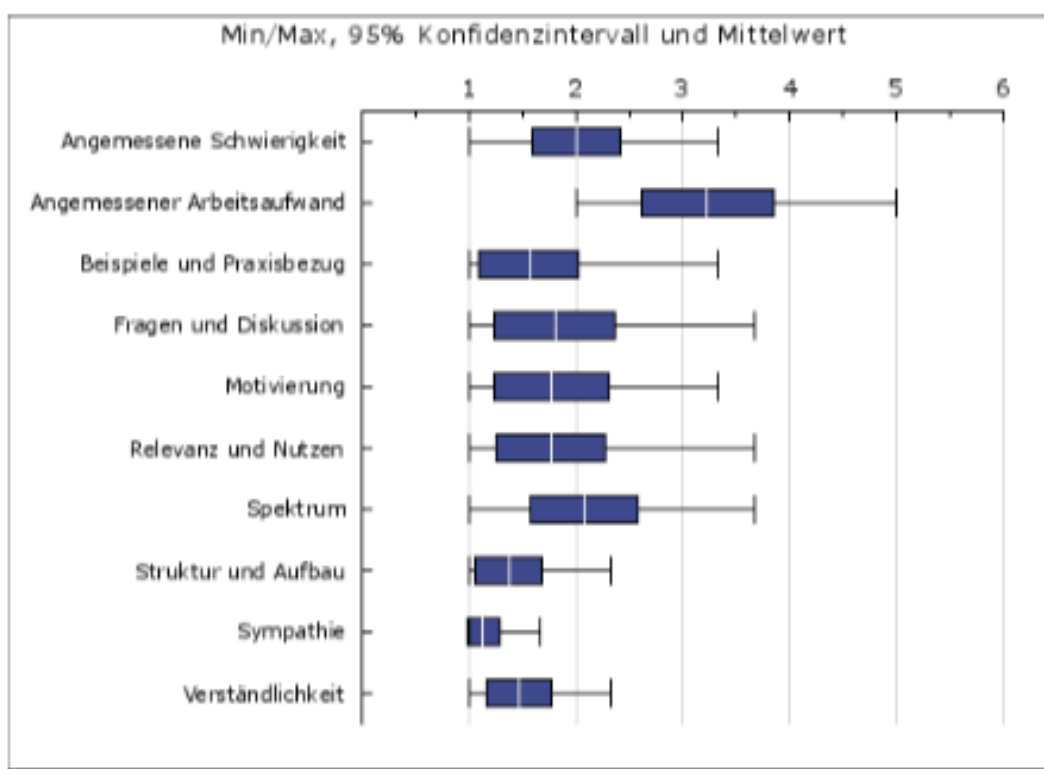
	N	Min	Max	Mittel	Std. Abweichung	95% Konfidenzintervall	
						Untergrenze	Obergrenze
1 Didaktische Fähigkeiten	10	1	3	1.70	0.78	1.19	2.21
2 Note Dozent	10	1	2	1.40	0.49	1.08	1.72
3 Note Lehrveranstaltung	10	1	2	1.80	0.40	1.54	2.06
4 Vergleich mit anderen LVn	10	1	2	1.60	0.49	1.28	1.92
5 Gesamt	10	1.00	2.25	1.62	0.46	1.32	1.93



## 2. Skalen

Seminar Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia

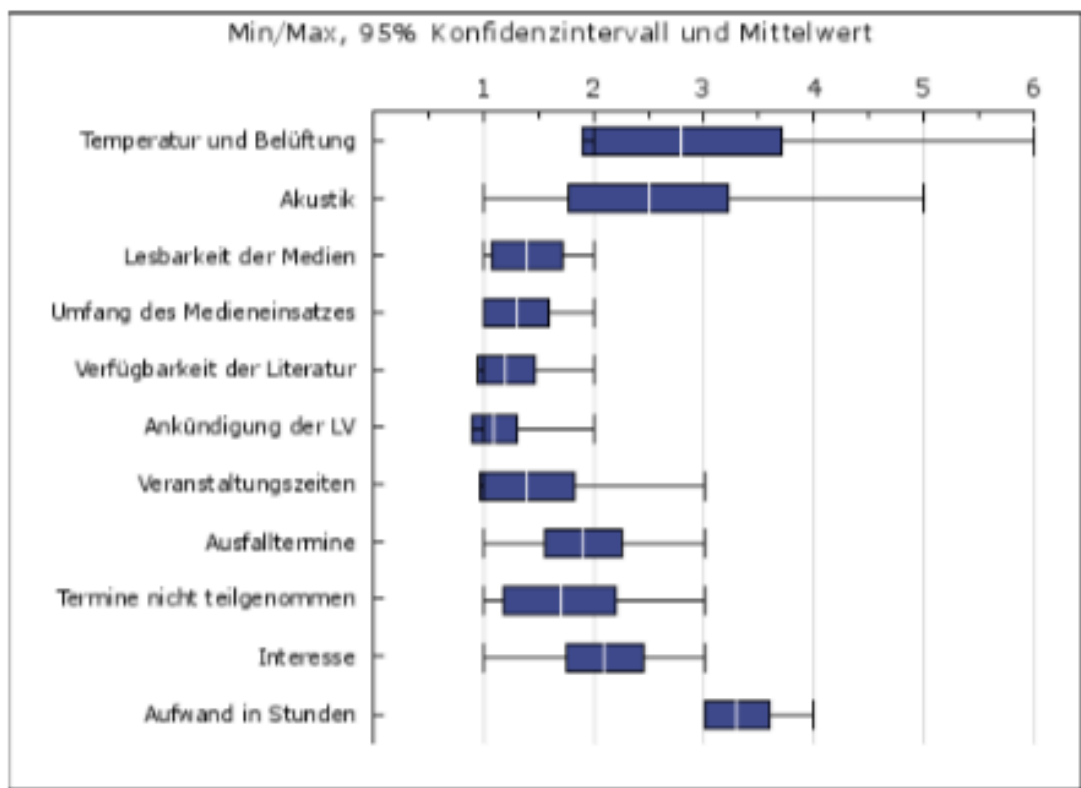
		N	Min	Max	Mittel	Std. Abweichung	95% Konfidenzintervall	
							Untergrenze	Obergrenze
1	Angemessene Schwierigkeit	10	1.00	3.33	2.00	0.63	1.59	2.41
2	Angemessener Arbeitsaufwand	10	2.00	5.00	3.23	0.96	2.61	3.85
3	Beispiele und Praxisbezug	10	1.00	3.33	1.57	0.72	1.10	2.03
4	Fragen und Diskussion	10	1.00	3.67	1.80	0.87	1.23	2.37
5	Motivierung	10	1.00	3.33	1.77	0.83	1.23	2.31
6	Relevanz und Nutzen	10	1.00	3.67	1.77	0.79	1.25	2.28
7	Spektrum	10	1.00	3.67	2.07	0.77	1.57	2.57
8	Struktur und Aufbau	10	1.00	2.33	1.37	0.48	1.05	1.68
9	Sympathie	10	1.00	1.67	1.13	0.22	0.99	1.28
10	Verständlichkeit	10	1.00	2.33	1.47	0.48	1.16	1.78



### 3. Rahmenbedingungen

Seminar Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia

		N	Min	Max	Mittel	Std. Abweichung	95% Konfidenzintervall	
							Untergrenze	Obergrenze
1	Temperatur und Belüftung	10	2	6	2.80	1.40	1.89	3.71
2	Akustik	10	1	5	2.50	1.12	1.77	3.23
3	Lesbarkeit der Medien	10	1	2	1.40	0.49	1.08	1.72
4	Umfang des Medieneinsatzes	10	1	2	1.30	0.46	1.00	1.60
5	Verfügbarkeit der Literatur	10	1	2	1.20	0.40	0.94	1.46
6	Ankündigung der LV	10	1	2	1.10	0.30	0.90	1.30
7	Veranstaltungszeiten	10	1	3	1.40	0.66	0.97	1.83
8	Ausfalltermine	10	1	3	1.90	0.54	1.55	2.25
9	Termine nicht teilgenommen	10	1	3	1.70	0.78	1.19	2.21
10	Interesse	10	1	3	2.10	0.54	1.75	2.45
11	Aufwand in Stunden	10	3	4	3.30	0.46	3.00	3.60



## 4.1 Sonstige Bemerkungen

Seminar Text- und diskurslinguistische Zugänge zur Wikipedia

---

### Sonstige Bemerkungen zu dieser Lehrveranstaltung:

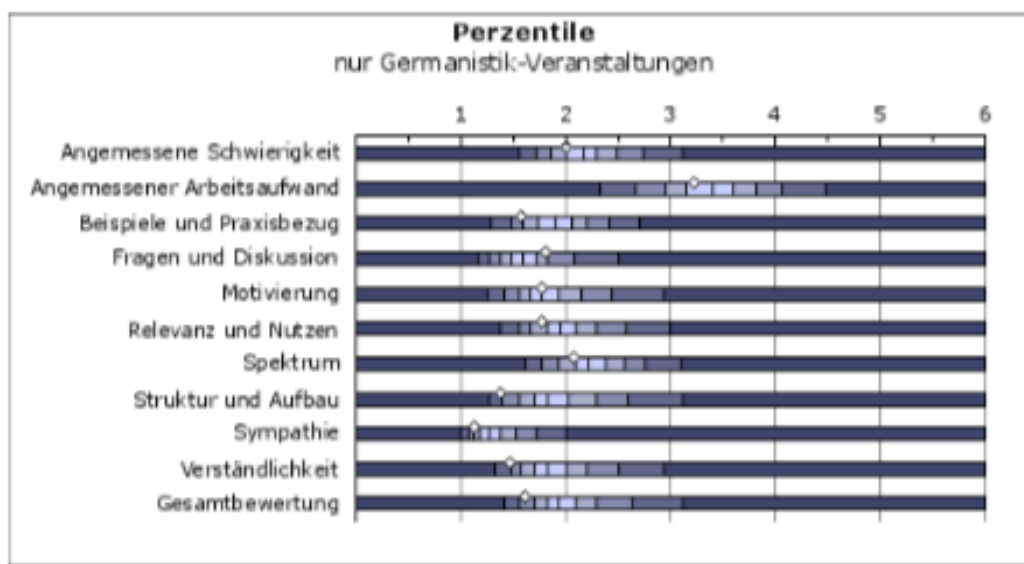
- Ich hatte das Gefühl, dass Sie sehr viel Wert auf Pädagogik bzw. eine gute Vermittlung legen. Das ist mir sehr positiv aufgefallen und ich würde mir wünschen, dass Sie das beibehalten (bzw. evtl. sogar andere DozentInnen damit &quot;anstecken :D) Außerdem war die klare Struktur, die Sie uns für die Arbeitsschritte der Miniprojekte vorgegeben haben, für mich wirklich hilfreich.
- Es wäre zusätzlich hilfreich gewesen, wenn die Leseleitfragen noch eingehender besprochen worden wären.
- Das Erstellen eines wissenschaftlichen Posters war für mich neu; durch dieses Format und die gute Gruppenarbeit habe ich sehr viel gelernt, was mir auch bei der Hausarbeit helfen wird.

## 5.1 Perzentile und Prozentränge nur Germanistik-Veranstaltungen

(Grundlage: InstEvaL-Evaluationsdatenbank vom 15.06.2017, 03:31 Uhr, 781 Veranstaltungen seit SS2004)

	N	10	20	30	40	50	60	70	80	90	Ihr Mittel	Prozentrang*
Angemessene Schwierigkeit	780	1.55	1.72	1.87	2.00	2.17	2.30	2.48	2.74	3.11	2.00	62.18
Angemessener Arbeitsaufwand	781	2.33	2.67	2.95	3.15	3.40	3.60	3.82	4.07	4.48	3.23	57.49
Beispiele und Praxisbezug	781	1.29	1.48	1.59	1.73	1.89	2.05	2.21	2.42	2.70	1.57	71.83
Fragen und Diskussion	781	1.17	1.27	1.37	1.48	1.60	1.71	1.83	2.07	2.50	1.80	32.91
Motivierung	781	1.25	1.41	1.55	1.67	1.78	1.93	2.14	2.44	2.93	1.77	51.22
Relevanz und Nutzen	780	1.37	1.55	1.67	1.82	1.96	2.10	2.29	2.57	2.99	1.77	63.33
Spektrum	781	1.61	1.78	1.94	2.09	2.22	2.39	2.56	2.76	3.09	2.07	61.84
Struktur und Aufbau	781	1.27	1.40	1.56	1.70	1.83	2.02	2.29	2.60	3.11	1.37	83.35
Sympathie	780	1.00	1.07	1.12	1.19	1.27	1.38	1.52	1.71	2.00	1.13	68.33
Verständlichkeit	781	1.33	1.48	1.58	1.70	1.83	2.00	2.21	2.50	2.94	1.47	80.54
Gesamtbewertung	781	1.42	1.55	1.70	1.82	1.94	2.10	2.30	2.64	3.11	1.62	75.16

\*Prozent der Lehrveranstaltungen mit mindestens 5 Evaluationen, die auf der betreffenden Skala schlechter abgeschnitten haben als die vorliegende LV.



Anmerkungen zur Interpretation der Prozentränge:

1. Beachten Sie, dass die Teilnahme am InstEvaL-Evaluationssystem freiwillig ist. Daher werden sich vorwiegend Dozierende evaluieren lassen, die sich in der Lehre stark engagieren und denen das studentische Feedback wichtig ist. Aus diesem Grund sind die Prozentränge nicht für die Population aller Dozentinnen und Dozenten repräsentativ. Zu vermuten ist, dass die hier mitgeteilten Prozentränge deutlich schlechter ausfallen als sie bei Zugrundelegung einer repräsentativen Dozentenpopulation ausfallen würden.
2. Beachten Sie, dass Veranstaltungen bereits ab einer Größe von 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die Prozentrangdatenbank eingehen. Aufgrund des größeren Stichprobenfehlers und sozialer Einflussfaktoren ist es viel wahrscheinlicher, eine sehr positive Bewertung in einer kleinen als in einer sehr großen Veranstaltung zu bekommen.
3. Beachten Sie ferner, dass ein guter (d.h. "großer") Prozentrang nicht unbedingt für jede der InstEvaL-Skalen anzustreben ist. Wenn beispielsweise eine Vorlesung auf der Skala "Fragen und Diskussion" mäßig oder schlecht bewertet wird, so ist dies natürlich nicht erstaunlich. Weiterhin kann man geteilter Meinung darüber sein, ob ein sehr positives Abschneiden auf den Skalen "angemessene Schwierigkeit" oder "angemessener Arbeitsaufwand" wünschenswert ist.

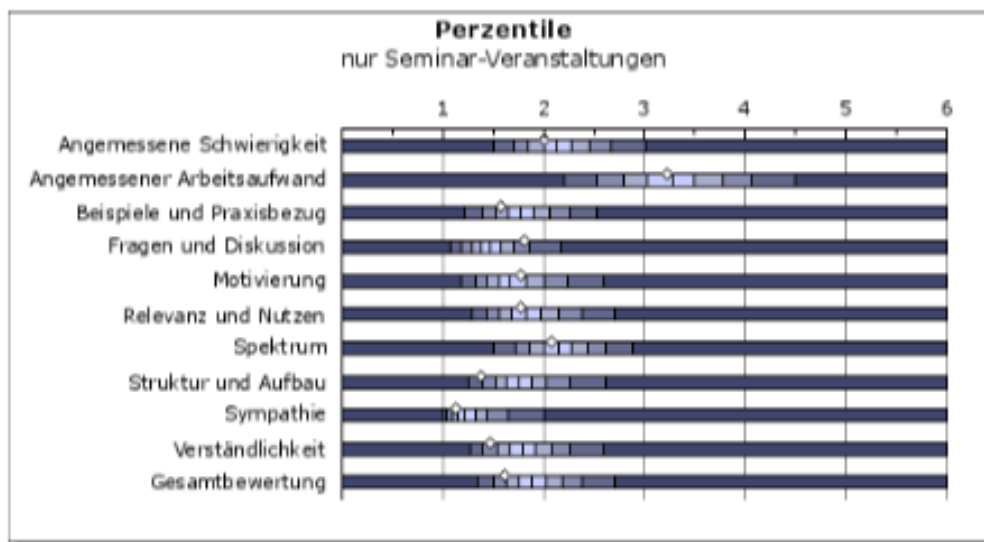


## 5.2 Perzentile und Prozenträge nur Seminar-Veranstaltungen

(Grundlage: InstEval-Evaluationsdatenbank vom 15.06.2017, 03:31 Uhr, 5579 Veranstaltungen seit SS2004)

	N	10	20	30	40	50	60	70	80	90	Ihr Mittel	Prozentrang*
Angemessene Schwierigkeit	5572	1.50	1.70	1.85	2.00	2.13	2.28	2.45	2.67	3.00	2.00	60.7
Angemessener Arbeitsaufwand	5572	2.20	2.52	2.79	3.03	3.27	3.50	3.77	4.07	4.50	3.23	51.38
Beispiele und Praxisbezug	5570	1.22	1.39	1.52	1.64	1.78	1.90	2.06	2.25	2.53	1.57	66.25
Fragen und Diskussion	5573	1.08	1.18	1.28	1.37	1.47	1.57	1.70	1.87	2.17	1.80	24.49
Motivierung	5574	1.19	1.32	1.43	1.56	1.67	1.83	2.00	2.23	2.60	1.77	44.06
Relevanz und Nutzen	5572	1.28	1.43	1.56	1.69	1.82	1.97	2.14	2.38	2.70	1.77	54.31
Spektrum	5567	1.50	1.71	1.86	2.00	2.14	2.27	2.43	2.61	2.89	2.07	55.94
Struktur und Aufbau	5574	1.25	1.40	1.52	1.63	1.75	1.88	2.03	2.25	2.61	1.37	82.19
Sympathie	5569	1.00	1.04	1.09	1.15	1.22	1.33	1.44	1.64	2.00	1.13	63.49
Verständlichkeit	5572	1.27	1.40	1.54	1.67	1.79	1.92	2.07	2.26	2.60	1.47	75.77
Gesamtbewertung	5579	1.35	1.50	1.63	1.75	1.88	2.02	2.18	2.38	2.71	1.62	71.3

\*Prozent der Lehrveranstaltungen mit mindestens 5 Evaluationen, die auf der betreffenden Skala schlechter abgeschnitten haben als die vorliegende LV.



Anmerkungen zur Interpretation der Prozenträge:

1. Beachten Sie, dass die Teilnahme am InstEval-Evaluationssystem freiwillig ist. Daher werden sich vorwiegend Dozierende evaluieren lassen, die sich in der Lehre stark engagieren und denen das studentische Feedback wichtig ist. Aus diesem Grund sind die Prozenträge nicht für die Population aller Dozentinnen und Dozenten repräsentativ. Zu vermuten ist, dass die hier mitgeteilten Prozenträge deutlich schlechter ausfallen als sie bei Zugrundelegung einer repräsentativen Dozentenpopulation ausfallen würden.

2. Beachten Sie, dass Veranstaltungen bereits ab einer Größe von 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die Prozentrangdatenbank eingehen. Aufgrund des größeren Stichprobenfehlers und sozialer Einflussfaktoren ist es viel wahrscheinlicher, eine sehr positive Bewertung in einer kleinen als in einer sehr großen Veranstaltung zu bekommen.

3. Beachten Sie ferner, dass ein guter (d.h. "großer") Prozentrang nicht unbedingt für jede der InstEval-Skalen anzustreben ist. Wenn beispielsweise eine Vorlesung auf der Skala "Fragen und Diskussion" mäßig oder schlecht bewertet wird, so ist dies natürlich nicht erstaunlich. Weiterhin kann man geteilter Meinung darüber sein, ob ein sehr positives Abschneiden auf den Skalen "angemessene Schwierigkeit" oder "angemessener Arbeitsaufwand" wünschenswert ist.



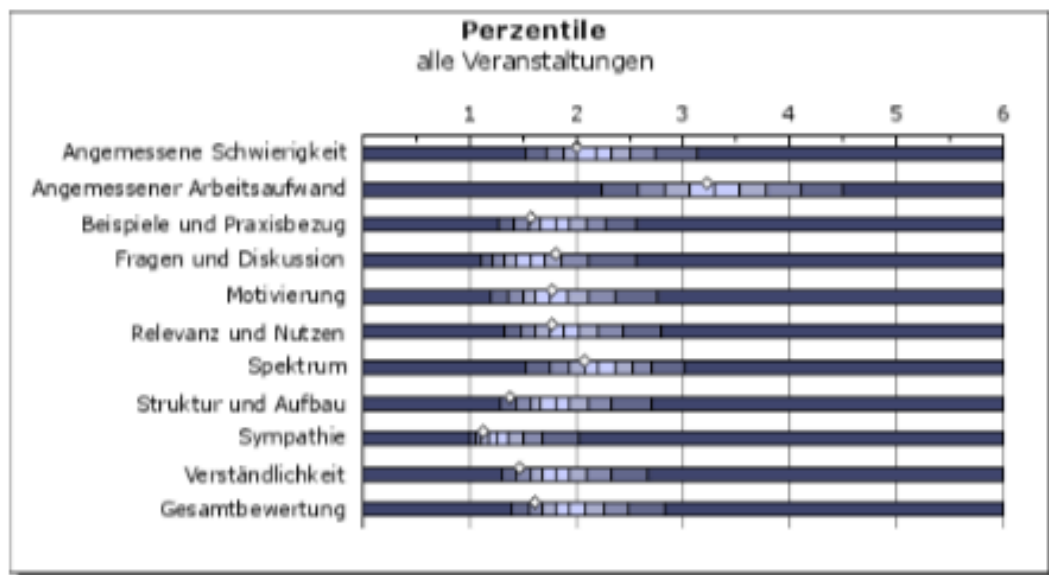
## 5.3 Perzentile und Prozentränge

### alle Veranstaltungen

(Grundlage: InstEval-Evaluationsdatenbank vom 15.06.2017, 03:31 Uhr, 9659 Veranstaltungen seit SS2004)

	N	10	20	30	40	50	60	70	80	90	Ihr Mittel	Prozentrang*
Angemessene Schwierigkeit	9641	1.52	1.72	1.88	2.00	2.18	2.33	2.50	2.74	3.13	2.00	63.4
Angemessener Arbeitsaufwand	9640	2.23	2.57	2.83	3.07	3.29	3.52	3.78	4.10	4.50	3.23	52.86
Beispiele und Praxisbezug	9634	1.27	1.42	1.56	1.67	1.80	1.93	2.09	2.27	2.56	1.57	68.92
Fragen und Diskussion	9643	1.11	1.22	1.33	1.44	1.57	1.70	1.87	2.12	2.56	1.80	34.61
Motivierung	9652	1.20	1.36	1.50	1.61	1.76	1.92	2.11	2.36	2.75	1.77	49.63
Relevanz und Nutzen	9645	1.33	1.48	1.61	1.75	1.88	2.02	2.21	2.44	2.79	1.77	58.49
Spektrum	9613	1.53	1.76	1.93	2.08	2.21	2.36	2.52	2.71	3.00	2.07	60.83
Struktur und Aufbau	9643	1.29	1.44	1.57	1.67	1.80	1.93	2.11	2.33	2.71	1.37	85.74
Sympathie	9639	1.00	1.06	1.11	1.18	1.26	1.36	1.50	1.69	2.02	1.13	67.98
Verständlichkeit	9639	1.30	1.44	1.57	1.68	1.81	1.94	2.10	2.33	2.67	1.47	78.5
Gesamtbewertung	9657	1.39	1.55	1.68	1.80	1.94	2.08	2.25	2.48	2.83	1.62	74.95

\*Prozent der Lehrveranstaltungen mit mindestens 5 Evaluationen, die auf der betreffenden Skala schlechter abgeschnitten haben als die vorliegende LV.



Anmerkungen zur Interpretation der Prozentränge:

1. Beachten Sie, dass die Teilnahme am InstEval-Evaluationssystem freiwillig ist. Daher werden sich vorwiegend Dozierende evaluieren lassen, die sich in der Lehre stark engagieren und denen das studentische Feedback wichtig ist. Aus diesem Grund sind die Prozentränge nicht für die Population aller Dozentinnen und Dozenten repräsentativ. Zu vermuten ist, dass die hier mitgeteilten Prozentränge deutlich schlechter ausfallen als sie bei Zugrundelegung einer repräsentativen Dozentenpopulation ausfallen würden.
2. Beachten Sie, dass Veranstaltungen bereits ab einer Größe von 5 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die Prozentrangdatenbank eingehen. Aufgrund des größeren Stichprobenfehlers und sozialer Einflussfaktoren ist es viel wahrscheinlicher, eine sehr positive Bewertung in einer kleinen als in einer sehr großen Veranstaltung zu bekommen.
3. Beachten Sie ferner, dass ein guter (d.h. "großer") Prozentrang nicht unbedingt für jede der InstEval-Skalen anzustreben ist. Wenn beispielsweise eine Vorlesung auf der Skala "Fragen und Diskussion" mäßig oder schlecht bewertet wird, so ist dies natürlich nicht erstaunlich. Weiterhin kann man geteilter Meinung darüber sein, ob ein sehr positives Abschneiden auf den Skalen "angemessene Schwierigkeit" oder "angemessener Arbeitsaufwand" wünschenswert ist.

© 2001-2012 Edgar Endfelder, Christoph Stahl, Stephanie Pesch, Anne-Sophie Waag  
Implementierung an der Universität Mannheim: Volker Gropp, Dennis Windecker, Timo Frank/a>

Evaluation zum Herbstwintersemester 2017

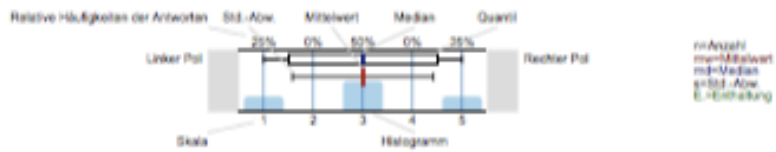
PORTAL Philosophische Fakultät, Linguistische Wikipedistik: Zwischen freiem Wissen und Fake-News im digitalen Zeitalter - Linguistic Wikipedology 1, PG

**PORTAL Philosophische Fakultät**  
 Linguistische Wikipedistik: Zwischen freiem Wissen und Fake-News im digitalen Zeitalter - Linguistic Wikipedology 1, PG (350051)  
 Erfasste Fragebögen = 10

Auswertungsteil der geschlossenen Fragen

**Legende**

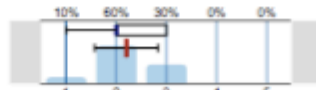
Fragestext



1. Bewertung der Lehrveranstaltung

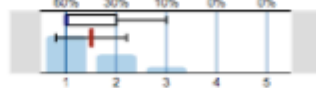
1.1. Die Lehrveranstaltung hat für mich eine klar erkennbare Struktur.		n=10 m=1.2 Md=1 s=0.4
1.2. Die Lernziele werden aufgezeigt.		n=10 m=1.4 Md=1 s=0.5
1.3. Die Arbeitsatmosphäre regt zur Mitarbeit an.		n=10 m=1.7 Md=2 s=0.7
1.4. Die Lehrperson wirkt auf mich kompetent.		n=10 m=1.1 Md=1 s=0.3
1.5. Die Lehrperson wirkt auf mich gut vorbereitet.		n=10 m=1.1 Md=1 s=0.3
1.6. Die Lehrperson zeigt meines Erachtens Engagement.		n=10 m=1.1 Md=1 s=0.3
1.7. Die Lehrperson behandelt die Studierenden fair.		n=10 m=1.2 Md=1 s=0.4
1.8. Die Lehrperson räumt Fragen und Einwänden angemessene Zeit ein.		n=10 m=1.1 Md=1 s=0.3
1.9. Der Stoff war angemessen auf die Sitzungen verteilt.		n=10 m=1.7 Md=1 s=1.2

1.10. Nach meinen Eindrücken sind die Studierenden motiviert.



n=10  
m=2.2  
sd=0.6

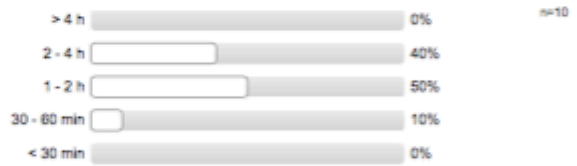
1.11. Anhand der Materialien und Literaturhinweise kann ich mich gut auf die Prüfungsleistung (Klausur, Hausarbeit, mündliche Prüfung) vorbereiten.



n=10  
m=1.5  
sd=0.7

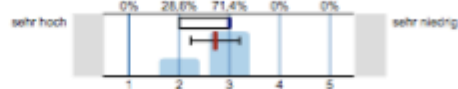
2. Zeitaufwand

2.1. Wie viel Zeit wenden Sie, abgesehen von Referaten, Hausarbeiten etc., durchschnittlich pro Woche für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung auf?



n=10

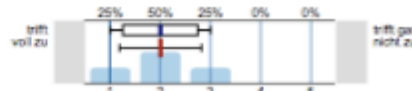
2.2. Der Arbeitsaufwand ist im Verhältnis zu den vergebenen ECTS-Punkten...



n=7  
m=2.7  
sd=0.5  
E=1

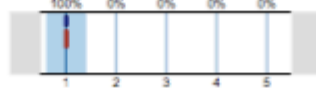
3. Referate (nur Seminare u.ä.)

3.1. Die Referenten/innen sind gut vorbereitet.



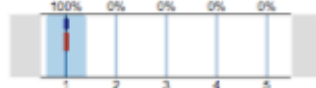
n=4  
m=2  
sd=0.8  
E=4

3.2. Die Referate werden durch die Lehrperson adäquat ergänzt.



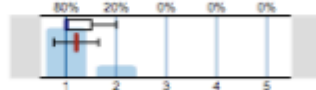
n=4  
m=1  
sd=0  
E=4

3.3. Es bleibt genügend Zeit für Fragen und Diskussion.



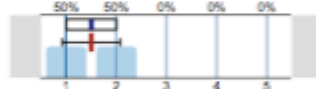
n=5  
m=1  
sd=0  
E=3

3.4. Die Lehrperson leitet die Diskussion zielführend.



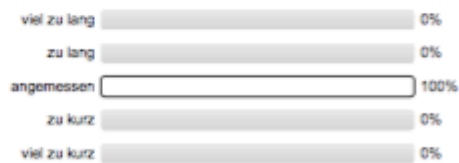
n=5  
m=1.2  
sd=0.4  
E=3

3.5. In der Vorbereitung meines Referats fühlte ich mich durch die Lehrperson angemessen angeleitet.



n=4  
m=1.5  
sd=0.6  
E=3

3.6. Die Dauer der Referate ist...



n=5

5. Fragen zum/r ausfüllenden Studenten/in

5.1. Diese Lehrveranstaltung besuchte ich...



5.2. Handelte es sich um eine Pflichtveranstaltung?

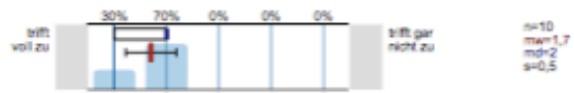


5.3. Gab es alternative Lehrveranstaltungen im selben Modul?



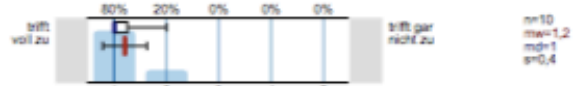
6. Zum Fragebogen

6.1. Mit diesem Bogen konnte ich meine Meinung zur Lehrveranstaltung gut wiedergeben.

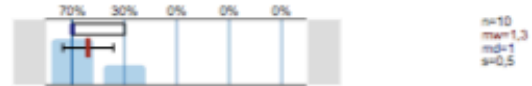


7. Zusammenfassende Bewertung

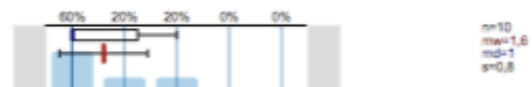
7.1. Insgesamt bin ich mit der Lehrperson zufrieden.



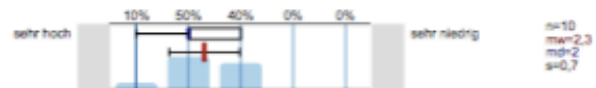
7.2. Insgesamt bin ich mit der Lehrveranstaltung zufrieden.



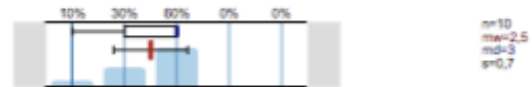
7.3. Das Niveau der Lehrveranstaltung halte ich für angemessen.



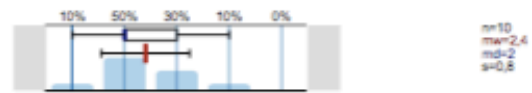
7.4. Das Niveau der Lehrveranstaltung halte ich für...



7.5. Ich beurteile meinen persönlichen Lerneffekt als...



8. Einmal abgesehen von Ihrer Bewertung dieser speziellen Lehrveranstaltung, wie groß ist Ihr Interesse am Thema?

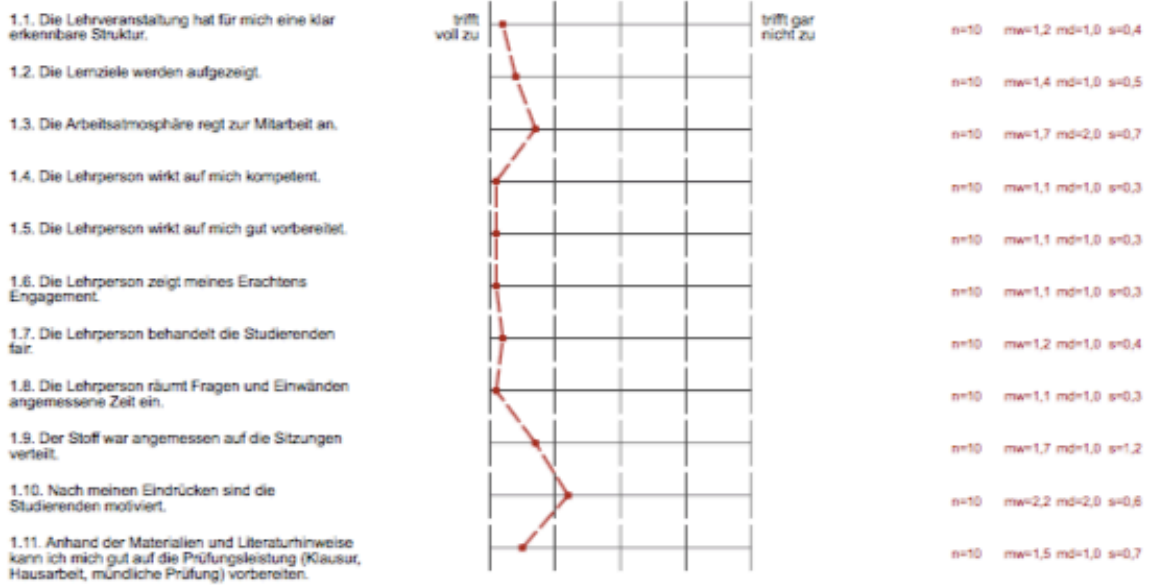


## Profillinie

Teilbereich: Philosophische Fakultät  
 Name der/des Lehrenden: PORTAL Philosophische Fakultät  
 Titel der Lehrveranstaltung: Linguistische Wikipedistik: Zwischen freiem Wissen und Fake-News im digitalen Zeitalter - Linguistic Wikipedology 1. PG  
 (Name der Umfrage)

Verwendete Werte in der Profillinie: Mittelwert

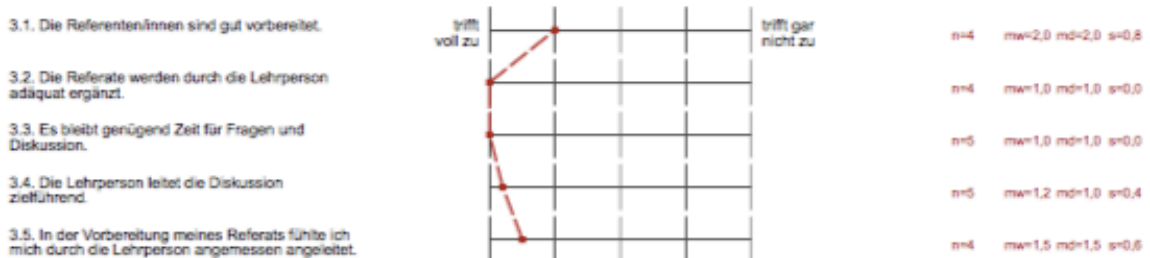
### 1. Bewertung der Lehrveranstaltung



### 2. Zeitaufwand



### 3. Referate (nur Seminare u.ä.)



6. Zum Fragebogen

6.1. Mit diesem Bogen konnte ich meine Meinung zur Lehrveranstaltung gut wiedergeben.



n=10 mw=1,7 md=2,0 s=0,5

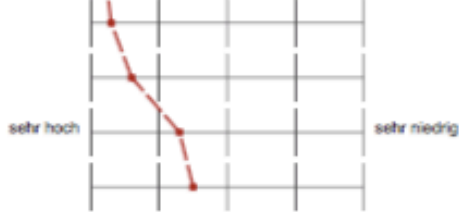
7. Zusammenfassende Bewertung

7.1. Insgesamt bin ich mit der Lehrperson zufrieden.



n=10 mw=1,2 md=1,0 s=0,4

7.2. Insgesamt bin ich mit der Lehrveranstaltung zufrieden.



n=10 mw=1,3 md=1,0 s=0,5

7.3. Das Niveau der Lehrveranstaltung halte ich für angemessen.

n=10 mw=1,6 md=1,0 s=0,6

7.4. Das Niveau der Lehrveranstaltung halte ich für...



n=10 mw=2,3 md=2,0 s=0,7

7.5. Ich beurteile meinen persönlichen Lerneffekt als...

n=10 mw=2,5 md=3,0 s=0,7

8. Einmal abgesehen von Ihrer Bewertung dieser speziellen Lehrveranstaltung, wie groß ist Ihr Interesse am Thema?



n=10 mw=2,4 md=2,0 s=0,8



Auswertungsteil der offenen Fragen

4. Offene Kommentare

4.1. Was hat Ihnen an der Lehrveranstaltung besonders gut gefallen?

- - die Dozentin hat darauf geachtet, dass alle StudentInnen sehr gut mitkommen und hat wichtige Punkte deutlich hervorgehoben und für alle verständlich erklärt und Ergebnisse zusammengetragen  
- generell ist die Dozentin absolut kooperativ und behandelt die Studenten sehr fair
- Aufbau Theorie - Praxis
- Besonders positiv fand ich, dass die Miniprojekte während der Seminarzeit selbst bearbeitet werden konnten.  
In vielen anderen Veranstaltungen muss man sich außerhalb der Seminarzeit auf Referate, Projekte und ähnliche Gruppenarbeiten vorbereiten und es kann wirklich schwer sein, Termine zu finden, an denen allen können.
- Der praktische Bezug zu dem Thema der Lehrveranstaltung.
- Die Mischung aus Theorie und Praxis, da die Studenten selbst ein Miniprojekt bearbeitet haben. Die Dozentin wirkt außerdem selbst sehr motiviert, was einen selbst positiv stimmt und zu einer angenehmen Arbeitsatmosphäre führt.
- Sehr freundliche und ausgesprochen hilfreiche und motivierte Lehrperson, die selbst sehr theoretische und abstrakte Inhalte anschaulich und auf hohem Niveau vermitteln kann.
- kompetente Dozentin

4.2. Was hat Ihnen nicht so gut gefallen, was könnte man verbessern?

- /
- - die Leseleitfragen zu den Texten hätte man evtl grob besprechen können
- Bessere Anleitung bei der Erstellung der Poster
- Die zu bearbeitenden Texte wurden (für mein Empfinden) nicht ausreichend besprochen und zusammengetragen, jedoch liegt das eventuell auch daran, dass viele sich mit diesen nicht beschäftigen müssen (meist nur mündliche Prüfungen) und deshalb der Stoff nicht so intensiv behandelt werden kann.
- Prinzipiell ist das Konzept sehr interessant und der Praxisteil ist eine willkommene Abwechslung, jedoch ist es manchmal schwer unter der Woche das vergleichsweise hohe Lesepensum der Anfangsphase zu erfüllen, da man auch noch andere Seminare hat.

4.3. Welche Themen würden Sie gerne in Lehrveranstaltungen behandelt sehen?

- /
- Sprachgebrauch im Rahmen von Ideologien, Sprachgebrauch im Social Web

6. Zum Fragebogen

6.2. Folgende Aspekte sollten im Fragebogen auch berücksichtigt werden

- Eine Evaluation der Prüfungsabnahme wäre generell wünschenswert, da man sich dazu zu diesem Zeitpunkt noch nicht äußern kann und manche Dozenten (ich möchte nicht auf die Leiterin des Seminars verweisen), beispielsweise in mündlichen Prüfungen vergleichsweise klare oder eben irreführende Fragen stellen und sich auch nicht jeder Dozent beispielsweise die Zeit für eine (Nach-) Besprechung der Hausarbeit nimmt. Gerade im Falle einer Hausarbeit, kann man sich als Student nur verbessern, wenn man durch Rückmeldung weiß wie.

## 8.6 Nachberichterstattung zur WikiDACH im Mannheimer Morgen

### Wikipedianer diskutieren offline

20. November 2017

Autor: Anne-Kathrin Jeschke (akj)

Wikipedianer im Gespräch: Jakob, der seinen Nachnamen nicht veröffentlicht sehen möchte, kommt aus ...

Wikipedianer im Gespräch: Jakob, der seinen Nachnamen nicht veröffentlicht sehen möchte, kommt aus Frankfurt am Main. Der 23-Jährige freut sich, dass er andere Autoren auch in der realen Welt kennenlernt.

© Jeschke

Hannah Puchelt und Simon Henn nicken einträchtig: Klar schauen sie bei Wikipedia nach, wenn sie schnelle Informationen brauchen. "Das gehört dazu." 21 und 29 sind sie, studieren Germanistik an der Mannheimer Universität. In einem Seminar haben sie sich mit der Online-Enzyklopädie befasst, sie wissenschaftlich untersucht. Nun sind sie zum Schloss gekommen, um diejenigen zu treffen, die das Lexikon befüllen: die Wikipedianer. So nennen sich die Ehrenamtlichen, die die Online-Enzyklopädie hegen und pflegen. Der Berliner Sebastian Wallroth hat in privater Initiative das "Wikidach- Barcamp" organisiert: ein Treffen von rund 50 Autoren und Interessierten mit Seminaren und Diskussionen rund um die Plattform.

Die Teilnehmer fragen sich etwa, wie sie mehr - und vor allem diversere - Autoren von dem Projekt überzeugen können: "Das Know-how, das dort abgebildet ist, ist vor allem weiß und männlich, das reicht einfach nicht", kritisiert Dozentin Sandra Becker. "Es ist unser Auftrag, das zu ändern." Erhebungen gehen davon aus, dass mehr als 80 Prozent der Autoren Männer sind - viele von ihnen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Das spiegelt sich entsprechend in den Inhalten wider.

### WIKIPEDIA - SAMMLUNG KOLLEKTIVEN WISSENS

Wikipedia ist eine freie, kollektiv erstellte Online-Enzyklopädie.

Mehr als 39 Millionen Einträge enthielt die Plattform im vergangenen Jahr weltweit, davon mehr als zwei Millionen in deutscher Sprache.

Die Inhalte können von Nutzern nicht nur gelesen, sondern direkt im Browser verändert werden.

Rund 5500 Wikipedianer arbeiten dem Berliner Verein Wikimedia zufolge mindestens fünfmal pro Monat aktiv an Beiträgen der deutschen Ausgabe des Internet-Lexikons.

Das gemeinnützige Projekt, das von der US-amerikanischen Wikimedia Foundation getragen wird, finanziert sich über Spenden.

„Dröge Faktenaufzählung“



Ein Teilnehmer würde gerne mehr Handwerker als Wikipedianer gewinnen - und die Plattform mit deren "praktischem Wissen" bereichern. "Die Anzahl der Leute, die gerne lange Texte schreiben, ist sehr begrenzt", glaubt Dirk Franke. "Warum muss Wikipedia nur aus Texten bestehen?" Handwerkliches etwa lasse sich besonders gut in Videos darstellen. Der Philosoph aus Berlin ist zwar überzeugter Wikipedianer - kritisiert aber durchaus einzelne Regeln. Auch das Neutralitätsgebot: "Wissenschaftliche Texte haben eine These, Wikipedia versucht, keine zu haben." Ihm missfalle diese "dröge Faktenaufzählung".

Alice Chodura sitzt vor dem Laptop, auch sie ist aus Berlin angereist. Die 25-Jährige schreibt über Vögel, heimische Pflanzen und Naturkundemuseen. "Mich fasziniert, dass man bei Wikipedia auch zu exotischeren Themen Informationen findet, die man sonst nur in Fachbüchern nachlesen kann." Und sie seien so aufbereitet, dass man sie auch dann verstehe, wenn man das entsprechende Fach nicht studiert hat.

Jakob, 23, aus Frankfurt schätzt es, mit Menschen weltweit an einem "so spannenden Projekt" zu arbeiten. Das laufe natürlich nicht immer konfliktfrei. Viele Wikipedia-Nutzer kennen nur die klassischen Artikelseiten, dabei gibt es zu den Beiträgen auch Diskussionsseiten, auf denen es teilweise ganz schön zur Sache geht. Wikipedianer streiten hier durchaus mal über die Qualität oder Relevanz von Beiträgen. Auch damit haben sich Hannah Puchelt und Simon Henn im Uni-Seminar beschäftigt: "Der Ton bei Wikipedia ist höflicher als auf anderen Kanälen wie etwa Youtube", sagt Henn. "Kritik kommt hier nicht so direkt, sondern eher auf etwas überheblichere Art", ergänzt seine Kommilitonin.

Die Wikipedianer erfahren gerne, wie sie beforscht werden, sagt Veranstalter Sebastian Wallroth. Und Wissenschaftler freuten sich, ihre "Forschungsobjekte" zu treffen: Auf Einladung von Mannheimer Sprachwissenschaftlern um Eva Gredel waren am Freitag bereits Experten zum Workshop "Linguistische Wikipedistik" gekommen.

"Wikipedianer beherrschen mehrere Sprachstile", nennt Gredel einen Untersuchungsaspekt. Auf den Artikelseiten schreiben Autoren korrekt, auf den Diskussionsseiten nutzen viele die typische Internet-Ausdrucksweise. "Wikipedia zeigt, dass Sprache im Internet nicht zugrunde geht, sondern dass sie differenzierter wird", so die Dozentin.

Das Verhältnis von Wikipedia und Wissenschaft ist nicht ganz einfach: Es gibt Streit um die Zitierfähigkeit, Diskussionen um den freien Zugang zu wertvollem Wissen, Kritik an der Fehleranfälligkeit von Projekten, bei denen jeder mitmachen darf. Eva Gredel will ihren Studierenden wie Hannah Puchelt und Simon Henn aber nicht verbieten, mit Wikipedia zu arbeiten - sondern sie darin unterstützen, die Online-Enzyklopädie richtig zu lesen.

© Mannheimer Morgen, Montag, 20.11.2017